

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
76. Jahrgang / Nr. 51/52
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
Erscheint jeden Freitag
Preis: 1.80, Abo 74.- jährlich

Einwohnerat: Budget 1998 und Erhöhung der Hundesteuer genehmigt

SEITE 2

Rätsel: Gewinnerinnen und Gewinner im RZ-Weihnachtswettbewerb

SEITE 5

Entsorgung: Neuerungen bei der Grünabfuhr der Gemeindeverwaltung

SEITE 7

Sport: Santiglaus zu Gast beim Absenden der Bettinger Schützen

SEITE 11

Tierwelt: Schimpansen-Nachwuchs und Wasserpistolen im Basler Zolli

SEITE 15

REPORTAGE Familie aus Riehen wanderte nach Schweden aus, wo sie mit der Produktion von Schweizer Würsten ihr Brot verdienen will

Ausgewandert ins Land der wachsenden Steine

Schon immer träumten sie vom Auswandern, jetzt haben sie den Traum verwirklicht: Erika und Markus Schmed-Büchi und ihre Kinder Cristian und Thomas sowie Michael Toth richten sich in Schweden ein neues Leben ein. Die RZ besuchte die Auswanderer aus der Schweiz im hohen Norden.

JUDITH FISCHER

«Lillgården» – der kleine Hof – meldet sich eine ruhige Frauenstimme am Telefon, «ja natürlich, du bist herzlich willkommen. Wir erwarten dich.» – Zwischen Telefongespräch und Ankunft im «Lillgården» in Südschweden liegen rund 1200 Kilometer Bahnfahrt inklusive zwei Fährüberfahrten und eine 40-minütige Autofahrt auf grösstenteils ungeteierter Strasse durch den Winterwald. Hier in Småland – der Heimat von Astrid Lindgren, ihrem Michel aus Löneberga und ihren Kindern aus Bullerbü – liegt der «Lillgården», hier wohnen Erika und Markus Schmed-Büchi mit ihren Kindern Cristian und Thomas aus Riehen und Michael Toth aus Basel.

Der «Lillgården» bildet mit umliegenden Häusern den kleinen Weiler Skuperyd, dessen nächstgelegenes ganzjährig bewohntes Haus 1,5 Kilometer entfernt liegt. Kirche, Gemischtwarenladen, Eisenhandlung, Tankstelle und neuerdings ein Pub liegen im einige Kilometer entfernten Hinneryd.

Lange Jahre habe ein Fluch über «Lillgården» gelegen, erzählen die Leute von Skuperyd und Hinneryd. Zumindest die Bewohner der letzten Jahre hätten sehr zurückgezogen gelebt, hätten keine Kontakte gepflegt, der Bauernhof sei vernachlässigt worden, habe keinen Ertrag abgeworfen; er sei wohl zu klein gewesen. Von diesem Gerücht wussten die Schweizer nichts, als sie einst bei Bilderbuchsommerwetter nach Schweden in die Ferien fuhren, ihr Ferienhaus mitten im Wald antrafen und so gleich wussten, dass sie hier bleiben wollten, nicht nur ferienhalber, sondern für immer. «Schon als zehnjähriges Mädchen träumte ich davon, einmal mitten im Wald zu wohnen, erzählt Erika Schmed-Büchi. «Später wusste ich, dass ich einmal auswandern würde. Dasselbe hatten ihr Mann Markus Schmed-Büchi und ihr gemeinsamer Freund Michael Toth schon seit vielen Jahren gewünscht. Es folgten verschiedenen Ferientaufenthalte und dann die endgültige Auswanderung aus der Schweiz.

Unterdessen sprechen die Leute von Hinneryd bereits vom «Grossen Kleinen



Der «Lillgården» präsentiert sich als ursprüngliches småländisches Haus. Dazu gehören mit rotbrauner Farbe bestrichene Holzlatten und weisse Fensterrahmen. Zeichen der modernen Zeit ist allerdings – nebst der beleuchteten Weihnachtsdekoration – die Satellitenschüssel auf dem Dach, die die Verbindung zur Welt sicherstellt. Foto: zVg

Hof», statt Besuche ab, laden im Gegenzug zu sich nach Hause ein, und auch im etwas grösseren Strömnäsbruk, in Nöttja und in Traryd hat man von den Schweizern gehört, die aus Sehnsucht nach einem Leben im Wald und aus Sehnsucht nach Abgeschiedenheit und Stille zu ihnen nach Schweden gezogen sind. Sie kennen den Pfarrer, und er sie. Jetzt hält der Schulbus wieder beim «Lillgården», bringt Thomas und Cristian zur Schule und zurück. Das Haus ist zu neuem Leben erwacht, der Fluch ist gebannt.

A mit Kringel

Abends, nach der Rückkehr von der Schule, tauen die beiden zehnjährigen Zwillingbrüder Cristian und Thomas auf, holen das Schulfoto hervor, das jüngst gemacht wurde und sie verschmitzt lachend inmitten einer Kinderschar zeigt, erzählen von Schulaufgaben, vom schwedischen Alphabet, das ein A mit Kringel enthalte. Noch müssen sie lernen, wie sie ihr gesprochenes Schwedisch korrekt in Schrift umsetzen können, doch die Verständigung in der

neuen Sprache scheint ihren Erzählungen nach kein Problem zu sein. Schnell haben sie auch gelernt, dass sie in Schweden alle duzen und mit dem Vornamen ansprechen dürfen und sollen, selbst die Lehrerin. Und bereits geschieht es, dass sie in ihr Schweizerdeutsch unbeabsichtigt schwedische Worte einflechten. Auch Erika, Markus und Michael halten beim Schwedischlernen wacker mit. Die beiden Männer setzten auf einen Sprachkurs, Erika vertraute auf ihre eigene Lernmethode. Ob Telefonanruf, ob Pfarrerbesuch oder Plauderstündchen mit dem 94-jährigen Nachbarn Oskar, der Zeit seines Lebens in Småland gelebt hat und einen entsprechend bodenständigen Dialekt spricht, könne sie sich verständigen, und wenn die Worte nicht reichen würden, hätte sie immer noch Arme und Hände, um die Dinge zu beschreiben, meint sie lachend.

«Nie hätte ich gedacht...»

Durch Erikas Erzählungen vom neuen Leben zieht sich wie ein Refrain die Aussage «Das hätte ich nie gedacht». Nie hätte sie gedacht, dass sie Gemüse und Salat für die ganze Familie ziehen würde, dass sie die Gartenernte in stundenlanger Arbeit in Einmachgläser süss und sauer einlegen würde. Nie hätte sie gedacht, dass sie einen solch grossen Blumengarten anlegen würde, dass sie durch den Wald streifen und Pilze sammeln würde. Und nie hätte sie gedacht, dass sie eine spezielle Fahrtechnik würde lernen müssen, um unheilvolle Kollisionen mit unvermutet auftauchenden Elchen zu verhindern – in Schweden würden jährlich rund 5'500 Menschen bei Autounfällen in Folge eines Zusammenstosses mit Elchen oder anderen Wildtieren tödlich verunglücken, habe sie gehört.

Und nie würde sie den Moment vergessen, als sie ihren Blumengarten mit Steinen durchsetzt vorfand, nachdem sie während der Ferien im Jahr zuvor alle Steine entfernt hatte. Sie sei ins Land der Steine gekommen, klärten sie die Einheimischen auf. Entferne man Steine an der Oberfläche, würden im Laufe des Jahres aus dem Untergrund

neue Steine an die Oberfläche gestossen.

Die steinige Erde bescherte den Menschen in Småland in einer Zeit, als sie noch vorwiegend von der Landwirtschaft lebten, ein mühseliges Leben.

Steinewegräumen gehörte zu ihren Alltagsarbeiten. Der schwedische Schriftsteller Vilhelm Moberg schildert 1949 in seinem auf Dokumentationsmaterial beruhenden Roman «Die Auswanderer» eindrücklich das Schicksal einer Bauernfamilie im 19. Jahrhundert, die wegen ausbleibender Ernten an ihrem steinigen Land beinahe zerbrochen wäre, und als letzten Ausweg nur noch die Auswanderung nach Amerika sah. Das Schicksal der Menschen jener Zeit bewegt noch heute die Gemüter in Schweden. Neben dem Roman war auch dessen Verfilmung ein grosser Erfolg, und grosse Begeisterung rief das auf dem Roman basierende Musical hervor, das der ehemalige ABBA-Popstar Benny Andersson komponiert hat und das vor zwei Jahren in Malmö uraufgeführt wurde.

Steinreiches Småland

Noch heute prägen die Steinmauern, die von den Bauern mit den aus den Äckern entfernten Steinen errichtet wurden, die Landschaft. Und auch heute ziehen viele aus Småland weg, in die Grossstadt Stockholm, nach Göteborg oder zumindest nach Helsingborg oder Malmö. Einerseits lockt das Leben in der Stadt, andererseits fehlt es an Ausbildungs- und vor allem an Arbeitsplätzen. Das Zentrum der Gegend, Strömnäsbruk, war einst Sitz der Papierindustrie. Heute stehen die Fabrikhallen leer. Und von den ehemaligen Bauernhäusern rund um den «Lillgården» sind die meisten nur noch als Sommerhäuser bewohnt, die übriggebliebenen Bauern betreiben nur noch Viehwirtschaft, der Ackerbau von früher fehlt. Zahlrei-

Fortsetzung auf Seite 2

JAHRESWECHSEL Der RZ-Kalender zum neuen Jahr

«Uf wiederläse im 1998...»

Liebe Leserinnen, liebe Leser, heute halten Sie die letzte Ausgabe der Riehener-Zeitung des Jahres 1997 in den Händen. Die nächste Nummer erscheint am Freitag, 2. Januar 1998. Für Ihre Treue, Ihre Anregungen und Ihre konstruktive Kritik an der Zeitung im zu Ende gehenden Jahr möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Als kleines Zeichen unseres Dankes möchten wir Ihnen mit dieser Ausgabe den bereits zu einer Tradition gewordenen RZ-Jahreskalender überreichen. Wir hoffen, dass er sie als nützlicher Helfer durch das kommende Jahr begleiten wird.

Wir würden uns freuen, Sie auch im neuen Jahr wieder zu unserer Leserschaft zählen zu dürfen. Vor einigen Ta-

gen haben Sie deshalb von uns einen Einzahlungsschein erhalten, mit dem Sie Ihr Abonnement für die Riehener-Zeitung erneuern können.

Leider sehen wir uns gezwungen, wegen der erneut gestiegenen, durch uns leider nicht beeinflussbaren PTT-Steuer (Versandkosten), den Abonnementspreis geringfügig zu erhöhen. Wir bitten Sie um Verständnis für diese Massnahme, die uns nicht leichtgefallen ist, die aber gleichwohl nur die Hälfte des PTT-Aufschlages beträgt.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche, friedvolle Weihnachtszeit und ein glückliches und erfolgreiches neues Jahr. In diesem Sinne – «Uf wiederläse im 1998!»
Verlag und Redaktion



Die langen Vorweihnachtsabende nutzen Thomas, Erika und Cristian (von links) zum Falten von Papiersternen und Schreiben von Briefen. Foto: Judith Fischer



Gemeinde Riehen



Benutzungsreglement für das Gemeindegarchiv

Vom 14. Oktober 1997

§ 1. Das Archivgut kann grundsätzlich von allen interessierten Personen benützt werden. Dazu steht ein Arbeitsplatz im Büro des Gemeindegarchivs während der ordentlichen Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung zur Verfügung.

§ 2. Die zur Einsicht gewünschten Archivalien sind in der Regel im voraus zu bestellen. Das Archivpersonal stellt die verlangten Archivalien bereit und versorgt sie nach Gebrauch selbst. Drittpersonen dürfen Magazinräume nur ausnahmsweise und in Begleitung des Archivpersonals betreten.

§ 3. Steuerakten, Personalakten, Familienregister und Protokolle derjenigen Kommissionen, die ihre Beratungen noch nicht abgeschlossen haben oder für die Geheimhaltung beschlossen wurde, können nicht eingesehen werden. Für Aussehenstehende werden die Archivalien frühestens nach 30 Jahren zur Einsicht freigegeben. Ausnahmen bewilligt der Gemeindeverwalter.

§ 4. Die Archivalien sind sorgfältig zu behandeln. Es ist den Benutzerinnen und Benutzern untersagt, handschriftliche Bemerkungen, Zeichen und Unterstreichungen anzubringen oder Aktenstücke zu entfernen.

§ 5. In begründeten Ausnahmefällen können Archivalien an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung und anderer Amtsstellen ausgeliehen werden. Generell von der Ausleihe ausgenommen sind historische Original-Urkunden und andere wertvolle Archivalien. Die Ausleihe erfolgt gegen Unterschreiben einer Quittung.

§ 6. Die Rückgabe der ausgeliehenen Archivalien hat in der Regel unaufgefordert innert zwei Wochen zu erfolgen. In begründeten Fällen kann eine längere Rückgabefrist vereinbart werden. Die Archivalien sind in unverändertem Zustand zurückzugeben. Für den Fall der Beschädigung oder des Verlustes bleibt eine Schadenersatzforderung vorbehalten. Ausgeliehene Archivalien dürfen nicht an Drittpersonen weitergegeben werden.

§ 7. In sinnvollem Rahmen kann das Archivpersonal von den Archivalien Fotokopien erstellen und abgeben. Privatpersonen haben dafür Fr. 1.- pro Kopie an der Kasse bar zu entrichten.

§ 8. Die Verwendung von Archivalien für Publikationen ist mit Quellenangabe entschädigungsfrei gestattet, sofern daran nicht besondere Rechte bestehen (z. B. für Fotos, Privatarchivalien, usw.) Von solchen Publikationen ist dem Gemeindegarchiv ein Exemplar oder ein Sonderabdruck unentgeltlich zu überlassen.

§ 9. Personen, die gegen das Benutzungsreglement verstossen, können von der Benützung des Gemeindegarchivs für eine bestimmte Zeit oder dauernd ausgeschlossen werden.

Dieses Reglement ist zu publizieren; es wird sofort wirksam.

Riehen, den 14. Oktober 1997
CG 1997-105

Im Namen des Gemeinderates
Der Präsident: G. Kaufmann
Der Gemeindeverwalter: Dr. A. Grottsch

Beschluss des Gemeinderates betreffend Vergütungs- und Verzugszins auf Steuern

Vom 18. November 1997

Der Gemeinderat Riehen beschliesst: Für das Kalenderjahr 1998 wird der Vergütungssatz für Steuerzahlungen auf 4% und der Verzugszins auf 5% festgelegt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Riehen, den 18. November 1997
C 1997-110

Im Namen des Gemeinderates
Der Präsident: G. Kaufmann
Der Gemeindeverwalter: Dr. A. Grottsch

Fortsetzung von Seite 1

rationen begleitete, zeugen von der Entvölkerung. So fand auch eine hölzerne Küchenbank ihren Weg in die Küche im «Lillgården», eine Küchenbank, die in ein Bett verwandelt werden kann, und die einst als Schlafstätte für Mägde diente. Lina in Astrid Lindgrens Michelbuch war eine von ihnen.

Gegensteuer zur Entvölkerung von Småland bieten nun Erika, Markus, Cristian, Thomas und Michael Sie suchten die Einsamkeit und fanden hier den Ort ihrer Träume. Allerdings, von Luft und Liebe zum Land allein können auch sie nicht leben.

Der småländische Winterabend ist lang. Die Sonne, die tagsüber tief am Horizont stand und Steine, Laub, Moos und Flechten in ungeahnter Intensität hat leuchten lassen, ist bereits kurz vor halb vier Uhr nachmittags untergegangen. Zeit zum Erzählen.

Erika hatte eine Lehre als Möbelschreinerin absolviert, bildete sich weiter zur Küchenplanerin, richtete Küchen ein, übernahm die Bauleitung beim Bau des eigenen Hauses in Riehen, nähte Fasnachtskostüme. Markus war ausgebildeter Landschaftsgärtner und im Blumenvertrieb tätig, er war in einer Guggemusik aktiv und nähte ebenfalls Fasnachtskostüme. Michael Toth hatte nach einer Metzgerlehre und einiger Jahre Arbeit als Metzger eine Chemikantenausbildung abgeschlossen und arbeitete in einem auf Verfahrenstechnik spezialisierten Unternehmen. Allen gemeinsam war der Wunsch zum Auswandern.

Schweizer Würste

Doch sei es ein langer Weg gewesen, bis sie die Aufenthaltserlaubnis erhalten hätten, erzählen die Auswanderer. Eigentlich könnten Leute aus Nicht-EU-Staaten vom schwedischen Staat keine Aufenthalts- oder Arbeitsbewilligung bekommen. Sie hätten aber trotzdem immer daran geglaubt, dass es ihnen gelingen würde, Fuss zu fassen. Stolz



Wer mitten im Wald wohnt, muss hin und wieder Grosseinkäufe tätigen oder sich mit Produkten aus der Heimat eindecken lassen. Markus (rechts) und Cristian freuen sich über Geschenke aus der Schweiz.

Fotos: Judith Fischer

blicken sie einander an: Nun hätten sie die Aufenthaltsbewilligung samt Bewilligung, ein eigenes Geschäft zu starten, erhalten. Unmöglich werde es aber sein, als Arbeitnehmer eine Arbeit anzunehmen. Nur als Selbständigerwerbende könnten sie bleiben. Deshalb laufen die Planungen für ein eigenes Geschäft auf Hochtouren. Sie wollen Schweizer Würste herstellen, der Bauplatz für die Würsterei ist bestimmt, er wird – mit wohlwollender Unterstützung der Einheimischen – gleich neben der Kirche in Hinneryd liegen und wie der 1936 erbaute «Lillgården» ein typisches Haus der Gegend mit rotbraun bemalten Holzlaten werden. Eine vorläufige Produktliste ist bestimmt: Klöpfer, Bratwürste, Landjäger, Aufschnitt. Beliefern wollen sie die Grossisten in der näheren und weiteren Umgebung. Eine von ihnen bereits gemachte Marktuntersuchung gibt ihnen die Zuversicht, dass sie ihre Würstwaren absetzen und ihr Einkommen sich

chern können.

«Nie hätte ich gedacht, dass ich in Schweden mithelfen würde, Würste zu produzieren», fügt Erika nochmals den Berichten über das Wie und Wieso an. Doch jetzt sei sie begeistert. Mit Michael als ehemaliger Metzger sei die Professionalität gesichert, sie koche gerne, richte gerne dekorative Würstplatten her, die bestimmt reissenden Absatz finden werden, und Markus sei ein Alleskönner. Zudem würden sie alle, trotz aller Schwedenbegeisterung, die Schweizer Würste vermissen.

Draussen ist die Temperatur auf elf Minusgrade gefallen. Die richtig grosse Kälte hat aber nicht eingesetzt, und die Schneedecke ist noch dünn. Der Boden wird zunehmend härter, friert zu, hält die Steine während des Winters mit eisiger Hand fest. An das Ausheben eines Fundamentes für die Würstfabrik ist nicht zu denken. Deshalb müssen die Auswanderer noch bis zum Frühling zu-

warten. Die Würstproduktion soll dann im Herbst/Frühwinter 98 anlaufen. Bis dahin werden sie von ihren Ersparnissen leben. Ohne dieses finanzielle Polster hätten sie gar nicht einreisen können, erklären sie. Der Nachweis, dass sie ein Jahr lang ohne Verdienst leben könnten, sei unabdingbare Voraussetzung für eine Aufenthaltsbewilligung in Schweden.

Erika, Markus, Cristian, Thomas und Michael werden das bevorstehende Weihnachtsfest halb nach schwedischer, halb nach Schweizer Tradition feiern. Auf den Fenstersimsen stehen die in ganz Schweden verbreiteten elektrischen Lichterpyramiden umgeben von selbstgebastelten Weihnachtssterne. Verwandte aus der Schweiz und Freunde aus der Umgebung werden erwartet, und am frühen Morgen des Weihnachtstages ist der Besuch des traditionellen Weihnachtsgottesdienstes angesagt. Ob der grosse Schnee bis dahin noch kommt ist unsicher, sicher ist aber: die nach Schweden Eingewanderten wollen nicht mehr in die Schweiz zurückkehren.



Licht braucht man in der Dunkelheit des Winters: Michael beim Fixieren der elektrischen Kabel.

AUS DEM EINWOHNERAT

BUDGET Zahlreiche Korrekturen bringen markante Verbesserung des Voranschlags

Defizit unter 0,5 Mio. Franken gedrückt

Einstimmig hat der Einwohnerrat an seiner letzten Session dieses Jahres am vergangenen Mittwoch das Budget 1998 der Einwohnergemeinde Riehen genehmigt. Dieses präsentiert sich aufgrund verschiedener Korrekturen gegenüber der ursprünglichen Fassung des Gemeinderates und der Geschäftsprüfungskommission deutlich verbessert.

DIETER WÜTHRICH

Der nach einer dreieinhalbstündigen Debatte bereinigte Voranschlag der Gemeinde Riehen sieht für das kommende Jahr bei einem Aufwand von Fr. 76'978'800.- und einem Ertrag von Fr. 76'489'400.- ein Defizit von Fr. 489'400.- vor. In dem von der Geschäftsprüfungskommission (GPK) verabschiedeten Voranschlag des Gemeinderates war noch ein Fehlbetrag von Fr. 1'234'400.- budgetiert worden. Neben verschiedenen kleineren und mittleren Korrekturen sowohl auf der Aufwand- als auch auf der Ertragsseite fiel vor allem die Streichung des Betrages von Fr. 700'000.- für den Um- und Ausbau des Gemeindegarchivs ins Gewicht. Bekanntlich war der Einwohnerrat in seiner Novembersession gar nicht erst auf eine entsprechende Vorlage des Gemeinderates eingetreten.

Darüber hinaus beschloss der Einwohnerrat, den Steuerfuss für die Einkommenssteuer weiterhin auf 100 Prozent zu belassen. Schliesslich hiess er auch einen jährlich wiederkehrenden Globalkredit von Fr. 200'000.- für Belagerhaltungsmassnahmen auf dem Gemeindegarchiv einstimmig gut. Grossmehrheitliche Zustimmung fand im übrigen zu Beginn der Sitzung auch die Erhöhung der Hundesteuer per 1. April 1998 auf neu Fr. 150.- für einen Hund und Fr. 300.- für jeden weiteren Hund.

Die Eintretensdebatte

Den Reigen der Votanten zum Budget 1998 eröffnete traditionsgemäss der Präsident der Geschäftsprüfungskommission (GPK), Hans-Lucas Sarasin (LDP). Im heutigen gesamtwirtschaftlichen und politischen Umfeld sei das

vorliegende Budget zwar akzeptabel und das veranschlagte Defizit von rund 1,2 Mio. verkraftbar. Allerdings sei nun keinerlei Luft mehr vorhanden, und der Rechnungsabschluss 1998 werde im Gegensatz zu früheren Jahren wohl kaum viel besser als der Voranschlag ausfallen. Beunruhigend sei vor allem der Anstieg der ordentlichen Ausgaben um vier Prozent. Riehen zehre mittlerweile von den Reserven, wobei diese Reserven nicht unerschöpflich und neue Einnahmequellen nicht in Sicht seien. Angesichts der über die Teuerung hinaus angestiegenen Personalkosten sei in Zukunft bei Neuanstellungen äusserste Zurückhaltung geboten. Sarasin sprach sich zudem für die von der GPK beantragte Planstudie betreffend Möglichkeiten und Konsequenzen einer linearen Kürzung der Ausgaben um zehn Prozent (unter Ausschluss der Personalkosten) in allen Ressorts aus.

Mehrheitlich externe Faktoren orte Gemeinderat Christoph Bürgermeier (zuständiger Ressortchef Finanzen) als Ursache für das Budgetdefizit. Für die Kostensteigerung bei den ordentlichen Ausgaben seien vor allem das Fürsorgewesen und der Gemeindebeitrag an die Fondation Beyeler, die Übernahme der Kindergärten, der Schulzahnklinik und des Gemeindepitals sowie der Finanzausgleich an den Kanton verantwortlich. Trotz des alarmierend geringen Selbstfinanzierungsspielraums halte der Gemeinderat an seiner langfristigen Zielsetzung fest, die Investitionen aus dem laufenden Budget bestreiten zu können.

Theo Matter (SP) bezeichnete das Budget als realistische Vorgabe. Riehen stehe im Vergleich mit anderen Gemeinden noch gut da. Nicht einverstanden seien SP und Grüne hingegen mit der Forderung der GPK nach dem Plan Spiel zur Ausgabenkürzung um zehn Prozent. Neben formalen Bedenken äusserte Matter auch seine Skepsis darüber, ob der Finanzhaushalt allein mit Sparübungen saniert werden könne. Längerfristig müsse auch – freiwillig oder durch den Kanton erzwungen – eine Verbesserung der Ertragsseite sprich eine Steuererhöhung ins Auge gefasst werden.

Ähnlich äusserte sich auch René Frei

(CVP). Man müsse sich fragen, wie lange Riehen noch von den Reserven leben könne. Der CVP gehe es vor allem darum, letztlich wohl unumgängliche steuerliche Anpassungen so lange wie möglich hinauszuzögern.

Angesichts des vom Grossen Rat verabschiedeten kantonalen Defizites von 350 Mio. Franken könne man bei einem Defizit von 1,2 Mio. Franken ausrufen «Freude herrscht!», meinte nachfolgend René Schmidlin (FDP). Er sprach sich für eine engere Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat und GPK bei der Erarbeitung und Umsetzung von Budgetierungszielen aus. Hingegen werde sich die FDP auch in Zukunft allen Versuchen einer Steuererhöhung widersetzen.

Auch für Walter Fiechter (DSP) ist eine Steuererhöhung kein Thema. Die Gemeinde müsse sparen. Die DSP stimme dem Budget sowie den weiteren Anträgen von Gemeinderat und GPK zu.

«Wir haben während den fetten Jahren in der Vergangenheit zuwenig vorgesorgt», hielt Werner Mory (VEW) fest. Lange Zeit habe die Devisen gegolten, man dürfe Steuern nicht auf Vorrat erheben. Jetzt seien die damaligen Versäumnisse nicht mehr rückgängig zu machen. Immerhin könne angesichts der Erfahrungen in den letzten Jahren damit gerechnet werden, dass die Rechnung 1998 dereinst schwarze Zahlen schreibe.

«Lustlos» stimme die LDP dem Budget zu, liess sich deren Sprecher Thomas Geigy vernehmen. Nach wie vor gelte beim Riehener Budget das Motto «Bescheidenheit ist eine Zier», denn auch im Voranschlag 1998 gebe es noch zahlreiche Posten, die man als «nice to have» bezeichnen könne.

In der vorliegenden Form könne er dem Voranschlag nicht zustimmen, gab Oskar Stalder (FDP) als Einzelsprecher bekannt. Der Gemeinderat habe der Verwaltung bei den Budgetvorgaben zu wenig klare Ziele gesteckt. Das Budget 1998 sei entgegen anderen Aussagen auch nicht besser als jenes des laufenden Jahres. Das Defizit in der Finanzrechnung von 4 Mio. sei viel zu hoch. Die Zunahme der ordentlichen Ausgaben müsse gestoppt werden.

In seinem Schlussvotum zur Eintretensdebatte gab Gemeinderat Christoph

Bürgermeier zu bedenken, dass von den 44 Mio. Franken jährlichen Betriebskosten die grossen Ausgabenposten wie Finanzausgleich, Gemeindepital, Kindergärten, Fürsorgewesen und Schulzahnklinik nicht veränderbar seien. Letztlich laufe das von der GPK geforderte «10%-Planspiel» darauf hinaus, dass bei den noch veränderbaren Betriebskosten nicht bloss zehn, sondern sogar 20 Prozent eingespart werden müssten. Das allerdings sei schlicht nicht zu verantworten.

Die Detailberatung

In der anschliessenden Detailberatung wurden zu diversen Budgetpositionen Änderungsanträge gestellt. Einstimmig genehmigt wurde die Streichung von Fr. 700'000.- zum Um- und Ausbau des Gemeindegarchivs als Folge des Nichteintretens des Einwohnerrates auf die entsprechende Vorlage im November. Mit grossem Mehr gutgeheissen wurde auch die Einstellung von Fr. 50'000.- zur Überarbeitung und Herausgabe einer aktualisierten Gemeindekunde. Deutlich abgelehnt wurde hingegen eine Aufstockung der Gemeindebeiträge an die Riehener Sport- und Freizeitvereine um Fr. 25'000.- auf Fr. 100'000.-.

Auf einen Blick

Sitzung des Einwohnerrates vom 17. Dezember 1997

wü. Einstimmig genehmigt der Einwohnerrat das Budget 1998 der Einwohnergemeinde Riehen mit einem Aufwand von Fr. 76'978'800.-, einem Ertrag von Fr. 76'489'400.- und einem Defizit von Fr. 489'400.-. Mit grossem Mehr und ohne Gegenstimme bewilligt er zudem einen jährlich wiederkehrenden Globalkredit von Fr. 200'000.- für Belagerarbeiten auf dem Gemeindegarchiv. Darüber hinaus setzt er den Steuerfuss der Einkommenssteuer für das Bezugs- und Veranlagungsjahr 1998 (=Steuerjahr 1997) auf 100 Prozent fest.

Mit grossem Mehr bei drei Gegenstimmen heisst der Rat die Erhöhung der Hundesteuer auf Fr. 150.- für den ersten und Fr. 300.- für jeden weiteren Hund per 1. April 1998 gut.

GRATULATIONEN

**René Reutlinger-Rüedi
zum 90. Geburtstag**

rz. Am kommenden Montag, 22. Dezember, feiert René Reutlinger-Rüedi im Höfli seinen 90. Geburtstag. Vom 18. Juli 1927 bis zum 31. Dezember 1967 arbeitete er beim Bürgerspital Basel, zuerst in einer Pflegedienstabteilung und dann als Desinfektor. Zusammen mit seiner Frau Emma Reutlinger-Rüedi ist er genau an seinem Geburtstag im Jahre 1949 nach Riehen gezogen. Das Paar hat drei Kinder. Der Jubilar besorgt die Kommissionen und liest gerne und viel. Die RZ wünscht René Reutlinger-Rüedi einen wunderschönen Geburtstag und weiterhin viele schöne Stunden.

**Anna Hohler-Gloor
zum 80. Geburtstag**

rz. Am kommenden Dienstag, 23. Dezember, kann Anna Hohler-Gloor, Hinter der Mühle, im Kreise ihrer Tochter, ihrer Söhne, Grosskinder und ihres Urgrosskindes bei bester Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Die RZ gratuliert Anna Hohler-Gloor ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr ein fröhliches Fest und weiterhin alles Gute.

**Bertha und Edwin Hug-Holzmann
zur Goldenen Hochzeit**

rz. Am Stephanstag, 26. Dezember, können Bertha und Edwin Hug-Holzmann das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Die RZ gratuliert ganz herzlich zum Jubiläum und wünscht für die Zukunft alles Gute.

**Paul Bertschmann
zum 90. Geburtstag**

rz. Am Samstag, 27. Dezember, kann Paul Bertschmann am Haselrain seinen 90. Geburtstag feiern.

Paul Bertschmann ist im Hause seiner Grosseltern, die einen Landwirtschaftsbetrieb führten, aufgewachsen. Eine Zeit, an die sich Paul Bertschmann gerne erinnert.

Nach der Primarschule besuchte Paul Bertschmann das Realgymnasium in Basel. Es folgte eine dreijährige Banklehre bei der Eidgenössischen Bank. Nach Lehrabschluss lockte den jungen Kaufmann die Ferne, und er zog für zwei Jahre nach Le Havre. In bleibender Erinnerung ist Paul Bertschmann der Börsensturz der New Yorker Börse 1929 und die folgende Wirtschaftskrise der 30er Jahre. Doch er hatte Glück: 1931 erhielt er ein Stellenangebot der damaligen Firma Sandoz AG in Basel, wo er bis 1973 arbeitete. 1946 legte er das eidgenössische Buchhalter-Diplom ab.

Paul Bertschmann engagierte sich aber nicht nur beruflich, sondern auch in der Gemeinde. Von 1947 bis 1996 war er Mitglied des Vorstandes der Bürgerkorporation, 1948 bis 1966 gehörte er dem Weiteren Gemeinderat an. Daneben war er während 28 Jahren Rechnungsrevisor beim Verkehrsverein. Paul Bertschmanns Gattin starb leider im November 1978 durch einen Unglücksfall, ein Verlust, der ihn schmerzlich traf.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Paul Bertschmann herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm Glück und weiterhin alles Gute.

Augusta Weber zum 90. Geburtstag

rz. Am Sonntag, 28. Dezember, kann Augusta Weber an der Oberdorfstrasse ihren 90. Geburtstag feiern. Die RZ gratuliert der Jubilarin ganz herzlich zu ihrem hohen Wiegenfest, wünscht ihr einen sonnigen Tag und weiterhin alles Gute.

**Lizentiatspromotionen
beider Rechte**

rz. Die Juristische Fakultät der Universität Basel hat am 13. Dezember die Lizentiatspromotionen durchgeführt. Aus Riehen wurden zu Lizentiaten beziehungsweise zur Lizentiatin beider Rechte promoviert: Daniel Albiert, Christoph Haffenmeyer, Andrea Schuster, Thomas Schütz und Alexander Seiler. Die RZ gratuliert der Lizentiatin und den Lizentiaten ganz herzlich zu ihrem Abschluss und wünscht ihnen auf ihrem weiteren beruflichen Weg alles Gute.

Lizentiaten-Examen rer. pol.

rz. Aufgrund des erfolgreich bestandenen wirtschaftswissenschaftlichen Abschlussexamens hat Dominik Schweizer von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel den Titel eines Licentiatum rerum politicarum erhalten. Die RZ gratuliert Dominik Schweizer ganz herzlich zu seinem Erfolg und wünscht ihm für die Zukunft Glück und alles Gute.

Berichtigung

rz. In ihrer letzten Ausgabe vom 12. Dezember hat die Riehener-Zeitung ausführlich über die Medienorientierung der VEW und der Jungen VEW zur Vorstellung ihrer Kandidatinnen und Kandidaten für die kommenden Einwohnerratswahlen berichtet. Im Zusammenhang mit dieser Berichterstattung ist eine Aussage von Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann über die Abgrenzung der VEW gegenüber der EDU nicht korrekt wiedergegeben worden. Gerhard Kaufmann legt deshalb Wert auf die folgende Feststellung:

«In der Berichterstattung der RZ vom 12. Dezember 1997 über die Wahlziele der VEW ist meine Aussage über das Verhältnis zur EDU verzerrt wiedergegeben worden. Richtig sollte es heissen: «Es sind nicht Glaubensfragen, die VEW und EDU trennen, sondern vielmehr die politische Ausrichtung. Die EDU ist eine ausgesprochen konservative Partei, angesiedelt am rechten Rand des Parteienspektrums.»

**Kandidatinnen und
Kandidaten der SP**

rz. Die SP Riehen hat folgende Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahlen des Einwohnerrates, des Gemeinderates und des Gemeindepräsidenten nominiert:

Einwohnerrat: Manfred Baumgartner (bisher), Sibylle Bösch-Schnyder, Yolanda Cadalbert-Schmid, Irène Fischer-Burri (bisher), Simone Gschwend (bisher), Nicole Hausammann-Mundwiler (bisher), Brigitta Kaufmann (bisher), Regula Koelbing-Denzler, Martin Leiser, Michael Martig, Theo Matter (bisher), Franz Osswald (bisher), Daniel Schnyder, Kari Senn, Nelli Spillmann-Erdin, Ursula Stucki, Peter Tschudin, Jan Uebelhardt, Peter A. Vogt (bisher), Piet Westdijk.

Gemeinderat: Kari Senn, Niggi Tamm.
Gemeindepräsident: Niggi Tamm.

Friedenslicht

rz. Nach dem Heiligabend-Gottesdienst der Pfarrei St. Franziskus steht um 16.30 Uhr bis zum Weihnachtstag um 20 Uhr das Friedenslicht, das in verschiedene Länder gebracht wird, in der Kapelle der Kirche St. Franziskus.

WAHLEN Kandidatinnen und Kandidaten der DSP für Einwohnerrat und Gemeinderat**Politik zwischen den Blöcken**

Mit dem Motto «Politik mit Schwung» will die DSP die Gemeindewahlen 1998 bestreiten und mit Nicole Emmenegger erstmals einen Sitz im Gemeinderat erhalten.

JUDITH FISCHER

Die DSP sei überzeugt, dass in der Politik etwas bewegt werden könne, erklärte Christian Heim, Parteipräsident der DSP Sektion Riehen/Bettingen, anlässlich einer Presseorientierung am vergangenen Freitag. Die DSP habe sich deshalb dem Motto «Politik mit Schwung» verschrieben und wolle den Einwohnerinnen und Einwohnern zeigen, dass man durch aktive Teilnahme in der Politik etwas erreichen könne. Bisher habe sich die DSP im Einwohnerrat engagiert, neu wolle sie auch in der Exekutive etwas bewegen und habe deshalb Nicole Emmenegger für den Gemeinderat nominiert.

Nicole Emmenegger, die 1995 als er-



Nicole Emmenegger will den Jungen und Junggebliebenen die Politik nahebringen.

Foto: zVg

ste Nachrückende in den Einwohnerrat Einsitz nahm, ist mit 27 Jahren die jüngste Gemeinderatskandidatin. Ihre Kandidatur begründet sie damit, dass sie Jungen und Junggebliebenen die Politik nahe bringen möchte, sich für das politische Geschehen in Riehen interessiere und dass es für sie eine Herausforderung sei, die Zukunft Riehens mitzugestalten. Als Schwerpunkte der Politik, die sie im Gemeinderat verfolgen möchte, nannte sie: die Lösung der Verkehrsprobleme, insbesondere durch den besseren Ausbau des öffentlichen Verkehrs, die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für Sportvereine, insbesondere durch ein zusätzliches Trainingsfeld auf der Grendelmatte, die Verwirklichung einer bürgernahen und effizienten Verwaltung ohne soziale und finanzielle Einbußen für die Angestellten, die Unterstützung von Jugendanliegen sowie die Verwirklichung einer familienfreundlichen Politik, insbesondere durch Förderung von Genossenschaftsbauten und durch eine soziale Gestaltung der Steuern.

Keine «Päcklipolitik»

Was die DSP im Einwohnerrat verändern will, erläuterten Christian Heim und Hans-Rudolf Lüthi, Statthalter des Einwohnerrates. Grundsätzlich betreibt die DSP eine eigene und sachbezogene Politik. Sie mache keine sogenannte «Päcklipolitik», sondern richte sich je nach Sachgeschäft einmal nach links, einmal nach rechts. Zwar sei es manchmal schwierig, die Eigenständigkeit zwischen den Blöcken zu bewahren, doch es sei der DSP bisher gelungen, ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Beispiel dafür sei der Einsatz der DSP für den Sportpreis sowie das Referendum, das sie in Sache Renovation der Ökonomiegebäude des Berowergutes ergriffen habe und damit dem Stimmvolk ermöglicht habe, in einer wichtigen Sachfrage abzustimmen. Als Partei, die die Arbeitnehmerschaft vertrete, wolle sich die DSP in der kommenden Legislaturperiode für den Erhalt der sozialen Errungenschaften einsetzen, die Arbeitslosigkeit bekämpfen, für den Erhalt von Arbeitsplätzen kämpfen sowie Massnahmen im Bereich der Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess und für die Schaffung von neuen Lehrstellen

fördern. Als weitere Schwerpunkte nannte Hans-Rudolf Lüthi die Alterspolitik, in der es gelte, den Generationvertrag intakt zu halten.

Schlechte Noten teilte er dem jetzigen Gemeinderat für seine Arbeit im Bereich des Verkehrs aus: «Der jetzige Gemeinderat hat die Hauptprobleme nicht gelöst.» Unter anderem bestünden Gefahren wegen der fehlenden Umfahrung und wegen dem noch fehlenden Parkhaus. Die DSP wolle erreichen, dass der private und der öffentliche Verkehr besser aufeinander abgestimmt werde, und dass das Projekt Regio-S-Bahn förderlich behandelt werde. Wie schon Nicole Emmenegger erwähnte auch Hans-Rudolf Lüthi die Erweiterung der sportlichen Möglichkeiten auf der Grendelmatte. Es dürfe nicht sein, dass der Gemeinderat den Sportvereinen einen «Numerus clausus» auferlege. Weiter gelte es den vorhandenen Wohnraum zu nutzen. Zur weiteren Planung mit den Landreserven erwarte die DSP vom Gemeinderat nun endlich die Herausgabe des Richtplans, damit der weitere Umgang mit den Landreserven beurteilt werden könne. Im Bereich Steuern/Finanzen setze sich die DSP für einen ausgeglichenen Finanzhaushalt ein und sei gegen Steuererhöhungen. Daneben müsse unbedingt dafür gesorgt werden, dass die im Kanton eingereichte Steuerinitiative abgelehnt werde.

**Die Kandidatinnen- und
Kandidatenliste**

Die DSP kandidiert mit 7 Frauen und 14 Männern für den Einwohnerrat. Ihr erklärtes Ziel ist, den Stimmenanteil gegenüber den letzten Wahlen zu erhöhen und wie bisher mindestens vier Sitze zu erhalten. Es kandidieren: Esther Bertschmann-Waibel (bisher), Nicole Emmenegger (bisher), Corinne Heim-Muheim, Verena Hiltbrunner-Neuenschwander, Ursula Merkel, Susanne Trächlin-Birchler, Suzanne Tschanz-Hungerbühler, Hans Bigler, Markus Bittel, Rolf Deucher, Walter Fiechter-Dürkop (bisher), Werner Fuchs-Knickenberg, Christian Heim, Alois J. Hiltbrunner, Hans-Rudolf Lüthi-Zysset (bisher), Walter Maeschli, Robi Saladin-Pohl, Max Schär, Daniel Thiriet-Habrahen, Peter Würzler, Christoph Zacher.

RENDEZVOUS MIT...**...Anuška Götz**

fi. Der Krieg auf dem Balkan habe in ihrem Kopf Bilder hinterlassen, die sie nicht mehr vergessen werde. Alles was sie sehe und höre, alles was sie berühre, setze sich in ihr in Bildern fest. Und irgendwann einmal hole sie die Bilder hervor und lasse sie in ihre Malerei einfließen, erklärt die Künstlerin **Anuška Götz**. Sie selbst stammt aus dem Balkan, ist 1930 in Cavtat bei Dubrovnik im einstigen Jugoslawien geboren und aufgewachsen, hat das Land aber nicht wegen des Krieges verlassen müssen, sondern kam vor 30 Jahren aus privaten Gründen nach Riehen. Damals hätten in Jugoslawien alle friedlich zusammengelebt, sie hätte nie gedacht, dass sie ihr Land für immer verlassen würde. Sie liebte ihr Land, wollte nur ein Jahr in Riehen bleiben, weil sie einen Ortswechsel brauchte. Eine Freundin, die in Riehen wohnte, ermöglichte ihr, hier Fuss zu fassen. Und was als ein einjähriger Aufenthalt gedacht war, wurde zu einem Daueraufenthalt. Quasi zu ihrem 30jährigen Aufenthalt in Riehen hat nun Anuška Götz eine Monographie ihrer Werke herausgegeben. Das Buch war im Rahmen der jüngsten Gemeindeausstellung, an der auch Anuška Götz ausgestellt hatte, öffentlich präsentiert worden.

Anuška Götz erzählt von gestern und von heute, lacht immer wieder und spricht vor Energie. Die Bilder, die sie im Kopf hat, will sie nicht nur malen, sondern sie versteht es auch, sie humorvoll zu erzählen. So beschreibt sie etwa, wie sie einst am Krankenbett ihrer Mutter sitzend in eine peinliche Situation gekommen ist. In Jugoslawien sei für die Menschen wie auch in Italien die «Mamma» ein und alles. Sie habe ihre Mutter sehr geliebt. Nun, als die Mutter krank war, habe sie sie zuhause besucht, sei bei ihr geblieben, habe die Wohnung kaum noch verlassen. Allerdings habe sie das heisse Klima in Jugoslawien zum Schwitzen gebracht. Also habe sie sich im Badekleid neben das



Anuška Götz: «Farbe ist mir wichtig. Am liebsten würde ich alle meine Bilder in Blau malen.»

Foto: Judith Fischer

Bett ihrer Mutter gesetzt. Doch plötzlich sei der Pfarrer vor der Tür. Was hätte sie tun können?

Anuška Götz erinnert sich, dass sie schon immer gemalt hat. Als kleines Mädchen habe sie mit Kreide und Kohle überall hingekritzelt, wo sie nur konnte, sehr zum Unverständnis der Nachbarinnen, die sie jeweils mit Güssen aus Wasserkübeln von den Fassaden zu vertreiben versuchten. Doch sie habe weiter gemalt, habe ihren künstlerischen Vorbildern nachgeeifert, die sie zuerst in Jugoslawien und dann in Riehen kennengelernt hatte. In Jugoslawien war es ein berühmter Maler, der in der selben Strasse wohnte wie sie, in Riehen machte sie allmählich Bekanntschaft mit den meisten der hiesigen Künstlerinnen und Künstler, und ihre erste Begegnung in Riehen überhaupt, die in einem Atelier einer älteren Dame stattfand, beeindruckte sie tief. Am

wichtigsten war ihr wohl aber die Begegnung mit der Tänzerin Olga Soloviova, die ihr so vieles im Leben gezeigt habe. Aus ihren bisherigen Erfahrungen schliesst Anuška Götz, dass sich ihr Leben einerseits immer wieder durch Zufälle verändere, dass ihr Leben aber andererseits von irgendwoher gesteuert werde. Wer es steuert, weiss sie allerdings nicht. «Vielleicht doch ich selbst?», fragt sie etwas ratlos.

Doch bevor Anuška Götz sich selbst in einem Atelier ihrem Malen hingeben konnte, musste sie andere Arbeiten tun. Deutschlernen war das eine, Geld verdienen das andere. Wiederum dank ihrer Freundin konnte sie in der damaligen Gemeindestube in der Schlipferhalle eine Arbeit bekommen, wo sie alles tat, was gerade anfiel. «Tue jede Arbeit mit Würde», habe sie von Olga Soloviova gelernt und diesen Ratschlag immer befolgt. In der Schlipferhalle be-

gegnete sie dann ihrem heutigen Ehemann Walter Götz. An eine Rückkehr nach Cavtat war nicht mehr zu denken.

Heute muss Anuška Götz nicht mehr Fassaden bemalen, von denen sie von erbotenen Nachbarinnen weggeschickt wird, sondern kann in ihrem Atelier an der Schützenrainweg malen, wie und was ihr behagt. Farben seien ihr ganz wichtig, am allerliebsten habe sie die Farbe Blau. Eigentlich würde sie am liebsten alle ihre Bilder in Blau malen, lasse sich dann aber doch immer wieder von anderen davon abbringen. Tatsächlich dominiert aber Blau ihr Atelier, und nebst den vielen Bildern in Blau hat sie sich auch einen Teppich in Blautönen auf den Fussboden gelegt. Mit Hilfe von Farbe und Form und mit den Techniken Aquarell – hier besonders auch mit der Nass-in-Nass-Technik – sowie Ölmalerei malt Anuška Götz in diesem Atelier die Bilder, die sie im Kopf hat. Es können Landschaften aus der Toskana sein, eine Morgenstimmung in Riehen, ein Meeresbild mit Korallen oder eben auch die Bilder, die sie sich ihr anlässlich des jüngsten Krieges in ihrer Heimat festgesetzt haben.

Sie kann es noch immer kaum glauben, dass die Menschen in ihrer Heimat sich so zerstreiten konnten, dass sie ihre gemeinsame Identität, ihre Zugehörigkeit zum selben Staat, ja gar ihre gemeinsame Sprache aufgeben, nicht mehr serbokroatisch sprechen wollen, sondern eine Sprache für die Serben, eine für die Kroaten, eine für die Bosnier wollen. Eine traurige Erfahrung hat sie in diesem Zusammenhang bei der Beerdigung ihrer Mutter machen müssen. Die Mutter sollte in einem Gemeinschaftsgrab beigesetzt werden, in dem Serben, Kroaten und Bosnier bestattet waren. Doch nein, eine nahe Verwandte habe aufgebeht. Sie könne nicht zulassen, dass Tante Maria, wie die Mutter von allen genannt worden war, als einzige Kroatin in diesem Grab liegen müsse. «Schäme dich, Kind», empörte sich Anuška Götz, «soll dieser Krieg im Jenseits fortgesetzt werden?»

WETTBEWERB Die Gewinnerinnen und Gewinner im grossen Weihnachts-Preisrätsel der RZ

Schöne Bescherung für Glückspilze

wü. Eine wahre Flut von Postkarten überschwemmte in den letzten Tagen die Redaktion der Riehener-Zeitung. Hunderte von Leserinnen und Lesern wollten sich einmal mehr die Chance nicht entgehen lassen, mit Göttin Fortunatnas Hilfe zu den Gewinnerinnen und Gewinnern unseres grossen Weihnachtspreisrätsels zu gehören. Die drei von uns gesuchten Lösungswörter lauten:

Nr. 1: Weihnachtsbazar

Nr. 2: Christbaumkugel

Nr. 3: Die Heilige Nacht

Aus allen eingegangenen Lösungen hat am vergangenen Mittwoch unsere Glücksfee die folgenden Gewinnerinnen und Gewinner gezogen:

Das «Diner special» für vier Personen im Restaurant «RhyPark» geht an **Dorli Restmann, Paradiesstrasse 51, 4125 Riehen.**

Wahlweise ein Paar Inline-Skates

«Rollerblade Tango» oder ein Langlaufset Fischer «XC Fibre Crown» auszusuchen darf **Heinz Hügin-Elsener, Morystrasse 2, 4125 Riehen.**

Gute Unterhaltung mit einem «Sony»-Radio/Cassetten-Recorder steht **Christian Klemm, Grenzacherweg 120, 4125 Riehen,** ins Haus.

Mit Musik den Tag beginnen dank eines Radio-Weckers Grundig «Sonoclock 185» können inskünftig **Martin und Erika Hunziker, Hinterkirchweg 13, 4106 Therwil.**

Freunde und Bekannte zu einem währschaften Znacht mit einer Käseplatte für sechs Personen aus dem Riehener «Chäsmärt» einladen kann **Heidi Sacher, Römerfeldstrasse 10, 4125 Riehen.**

Je ein Glas Riehener Honig haben die Maienbühl-Bienen gesammelt für: **Olga Moser, Aeussere Baselstrasse 298, 4125 Riehen; Rosa Ferber, Cagliostrostrasse 12, 4125 Riehen; Heidi Geissberger, Hungerbachweg 16, 4125 Rie-**

hen; Marie Schiegg, Inzlingerstrasse 204, 4125 Riehen; Brigitta Kaufmann, Rütiring 95, 4125 Riehen; Hanna Oestreicher, Steingrubenweg 10, 4125 Riehen.

Darüber, was sich zwischen Juli 1996 und Juni 1997 in Riehen ereignet hat, sind dank einem Exemplar des Jahrbuches «Rieche 1997» bestens informiert: **Simon Stankowski, Chrischonaweg 64, 4125 Riehen; B. Christoph Schachenmann, Morystrasse 31, 4125 Riehen; Monika Völlmy, Im Niederholzboden 15, 4125 Riehen; Patrik Hirschi, Inzlingerstrasse 1, 4125 Riehen; Paul, Tschudin, Unterm Schellenberg 121, 4125 Riehen.**

Allen Gewinnerinnen und Gewinnern gratulieren wir herzlich.

Denjenigen, die diesmal leer ausgegangen sind, danken wir für ihre Teilnahme um so mehr. Und denken Sie daran, der nächste RZ-Wettbewerb kommt bestimmt, und vielleicht haben ja dann Sie die Nase vorn...

MÄRCHEN «Hänsel und Gretel» als Opersingspiel

Zauberhafte Figuren



Spielezene aus der Singspiel-Oper «Hänsel und Gretel» mit Gabrielle Räfle (rechts) als Hänsel und Nicole Andrich als Gretel

Foto: zVg

wi. «Hänsel und Gretel verirrt sich im Wald/es war so finster und auch so bitter kalt.» – Wer kennt es nicht, das Märchen der beiden armen, hungrigen Kinder, die auf ihrem Irrweg durch den Wald das herrlich duftende Knusperhäuschen der Hexe gefunden haben?

Das Ensemble des Atelier-Theaters um Dieter Ballmann und die Pianistin Barbara Kutterer setzen diese Geschichte in einer Singspielfassung der Oper von Engelbert Humperdinck in Szene. In den Hauptrollen singen Gabrielle Räfle (Hänsel) und Nicole Andrich (Gretel). Ihre schönen, tragenden Stimmen füllen den ganzen Theaterraum bis zum hintersten Platz. Die Kinder fiebern mit ihnen mit, wenn sie sich im Wald verirren. Und wenn dann Hänsel und Gretel erschöpft einschlafen, erscheinen ihnen im Traum der Sandmann, ein Engel und der Taumann. Diese drei Figuren sind so zauberhaft, fein, ja beinahe

«gehaucht» dargestellt, dass gross und klein Mühe haben, sich wieder aus ihrem Zauber zu lösen.

Allerdings gilt es bei der grundsätzlich gelungenen Inszenierung einen Abstrich zu machen: die opernhafte Umsetzung des Märchens ist für kleinere Kinder doch sehr (zu?) anspruchsvoll und erfordert vor allem von Vorschulkindern ziemlich viel Sitzleder.

Die letzte Gelegenheit, dieses romantische Stück zu sehen, bietet sich übrigens morgen Samstag, 20. Dezember, um 18.30 Uhr. Die Dernière findet ausnahmsweise im Dorfsaal des Landgasthofs statt und wird begleitet von einem Teil des ehemaligen Phantom-Musicalorchesters, der «Creative-Music-Connection».

Vorverkauf: Herrenmode-Boutique «La Nuance», Baselstrasse 17, Telefon 641 55 75; Bivoba AG, Auberg 2a, Basel, Telefon 272 55 66.

KONZERT Das Duo Iwahana/Koga am Hellring

Zwei, die immer besser wurden

Sportler, zum Beispiel Fussballer, wissen, dass ein Match zwei verschiedene Halbzeiten haben kann; in einem etwas gewagten Vergleich ist diese Beobachtung aus dem Sport auf das letzte Konzert dieses Jahres im Haus am Hellring übertragbar. Was vor und nach der Pause von den beiden Japanern, dem Flötisten Hidefumi Iwahana und dem Gitarristen Osamu Koga zu hören war, unterschied sich grundsätzlich, und zwar in bezug aufs Programm und das Spiel der beiden.

Vor der Pause: eine ziemlich potpourrihafte Aneinanderreihung diverser Einzelstücke von Bach (Aria), Gluck (Reigen seliger Geister), Mendelssohn (zwei Lieder), Rimsky-Korsakow (Song und Hummelflug), Monto (ein Czardas), Granados und de Falla (je ein Tanz). Nun ist ein derartiges Programm nicht von vornherein schlecht, und wenn es der Promotion der eigenen CD dient, sogar verständlich, doch ungewöhnlich bleibt es. Damit hätte man sich anfreunden können, wären beide Interpreten bei Bach, Gluck, Mendelssohn nicht in ziemlich blutarmen Schönheit gestorben. So spielen Musterschüler. Alles makellos: Tonbildung (des Flötisten), Dynamik, Ausdruck, nichts daran auszuset-

zen bis auf das eine: es war akademisch und langweilig. Vor allem das Spiel des Gitarristen blieb lieb und brav bis zum Einschlafen.

Erste Anzeichen, dass er wach war, dann endlich bei Granados und de Falla. Erstes Erstaunen, was er aus seiner zehnsaitigen Gitarre herausholen kann, wenn er den Mut hat, sich gegenüber dem Flötisten zu behaupten. Der wiederum hatte bereits im «Hummelflug» und im raschen Teil des Czardas anklängen lassen, dass er neben Virtuosität auch über musikalisches Temperament verfügt.

Dieses «spanische Ende» des ersten Teils machte Hoffnung auf den zweiten nach der Pause. Das Programm beschränkte sich jetzt auf Mozart (Transkription der F-Dur Klaviersonate, KV 332) und Astor Piazzolla (Histoire du Tango). Als die beiden ihren Mozart spielten, waren sie, pointiert formuliert, nicht wiederzuerkennen: brillant und sensibel zugleich, ausbalanciert im Klang, was vor allem dem «Erwachen» des Gitarristen zu verdanken war. Zwar erinnerte er im Adagio noch einmal an seine diskrete Zurückhaltung, doch in den beiden Eckätzen war er dem Flötisten ebenbürtig. Daraus wurde nun eine

lebendige, hörenwerte Interpretation, die die Transkription ganz vergessen liess.

Mozart hatte die beiden «warm gemacht» für Piazzollas drei Stücke aus der Geschichte des Tongo. Jetzt liessen sie hören, was sie können, und das ist beachtlich. Zwar wurden sie keine Südamerikaner, doch ihr Spiel überwand nun die Schranken ängstlicher Vorsicht, und der Gitarrist liess hören, was auf seiner Gitarre an Tonbildung möglich ist, wenn er bereit ist, sein musikalisches Temperament nicht künstlich zu zügeln.

So endete denn durchaus aufregend und sogar fetzig, was eingangs einschläfernd und brav begonnen hatte. Viel Beifall und ein Debussy als Zugabe.

Bleibt noch ein kurze Nachbemerkung zum Programmzettel. Es ist vielleicht wichtig für die Zuhörer zu erfahren, wer wann wo erste Preise gemacht hat. Doch wenn das die einzige Information über die Musiker bleibt, ist sie belanglos und unangenehm in ihrem Eigenlob. Viel wichtiger wäre gewesen zu erfahren, wer ihre Transkriptionen gemacht hat, zum Beispiel die intelligente der Mozart-Sonate. Leider war diesbezüglich nichts zu lesen.

Nikolaus Cybinski

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 19.12.

KONZERT

Kammermusik am Nachmittag

Das «Arcadia-Ensemble Basel» (Werner Otto/Violine, Christoph Day/Viola und Maurice Altenbach/Violoncello) spielt Werke von Ariosti, Albrechtsberger, Haydn und Schubert. Altersheim «Humanitas» (Inzlingerstrasse 230), 16 Uhr.
Freier Eintritt.

VERKAUF

Weihnachtsmarkt der Tagesschule Riehen

Wie bereits im vergangenen Jahr veranstalten die Schülerinnen und Schüler der Tagesschule Riehen zusammen mit den Lehrkräften einen kleinen Weihnachtsmarkt mit handwerklichen Arbeiten, Weihnachtskarten und -gebäck, Wollschäfchen und Zauberleitern. Der Erlös ist für das Projekt «Casa Guatemala» zugunsten von Strassenkindern in Guatemala City bestimmt. Webergässchen, 8–16 Uhr.

Samstag, 20.12.

OPER

«Hänsel und Gretel»

Singspiel-Oper von Engelbert Humperdinck zum bekannten Märchen nach den Gebrüder Grimm. Es spielen das Ensemble des Atelier-Theaters und das ehemalige «Phantom»-Musicalorchester «Creative-Music-Connection». *Dorfsaal des Landgasthofes, 18.30 Uhr.*
Vorverkauf: Herrenmode-Boutique «La Nuance», Baselstrasse 17, Telefon 641 55 75; Bivoba AG, Auberg 2a, Basel, Telefon 272 55 66.

VEREINE

Waldweihnacht des CVJM Riehen

Traditionelle, öffentliche Weihnachtsfeier des

CVJM Riehen für Erwachsene, Kinder und Familien. Mitwirkende: CVJM-Jungschar, CVJM-Posaenorchester. Treffpunkt: Parkplatz Schiessstand (Chrischonaweg), 17.30 Uhr. Mitzubringen sind Kerzen oder Fackeln.

Sonntag, 21.12.

KONZERT

«Klassik am Nachmittag»

Im Rahmen eines öffentlichen Konzertes interpretieren Traudl Tiefenbacher (Sopran) und Wolfram Lorenzen (Klavier) Werke bekannter klassischer Komponisten wie Mozart, Beethoven, Brahms, Mendelssohn, Schubert, Chopin und Wolf. Altersheim «La Charmille» (Inzlingerstrasse 235), 15 Uhr.
Freier Eintritt.

Mittwoch, 24.12.

MUSIK

Offenes Singen

Offenes Singen mit dem neuen Kirchenchor Kornfeld als besinnlicher Auftakt der Weihnachtstage. Kornfeldkirche, 16.30 Uhr.

Donnerstag, 25.12.

MUSIK

Kurrende-Singen

Traditionelles Kurrendesingen am Morgen des Weihnachtstages. Treffpunkte: Kornfeldkirche und Andreashaus, 6 Uhr. Die Proben zum Kurrende-Singen finden am Sonntag, 21. Dezember nach dem Gottesdienst statt.

Mittwoch, 31.12.

THEATER

«Plaza Suite»

Das Atelier-Theater zeigt Neil Simons Boulevard-Komödie «Plaza Suite» in einer Inszenierung von Dieter Ballmann. Atelier-Theater (Baselstrasse 26), 18.30 und 21 Uhr.
Vorverkauf: Herrenmode-Boutique «La Nuance», Baselstrasse 17, Telefon 641 55 75; Bivoba AG, Auberg 2a, Basel, Telefon 272 55 66.

IN KÜRZE

Weihnachtliche Klänge

rz. Die Weihnachtsfeier des Musikvereins Riehen stand in diesem Jahr ganz im Zeichen der Jungbläser. Unter der Leitung von Esther und Beat Maserro spielten sechs Jungbläser abwechselnd als Duo und Trio Werke von Mozart und Haydn. Anschliessend an ihre Darbietungen stimmte der Musikverein Weihnachtslieder an und leitete über zum Weihnachtessen im festlich dekorierten Saal.

Kleinbasler Weihnachtssingen

rz. Am kommenden Sonntag, 21. Dezember, findet um 18.30 Uhr im Allmendhaus (Allmendstrasse 36) wieder das traditionelle Kleinbasler Weihnachtssingen statt. Veranstalter ist die Quartierzeitung Hirzbrunnen «Quart». Viele Kinder führen mit Liedern und Gedichten durch das Programm, das rund eine Stunde dauert.
Freier Eintritt.

Das Dorfmuseum über die Festtage

rz. Am 24., 25. und 31. Dezember sowie am 1. Januar 1998 bleibt das Spielzeug-, Dorf- und Rebbbaumuseum geschlossen. Am Stephanstag, 26. Dezember, ist das Museum von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Noch bis zum 8. Februar 1998 ist im Museum die Sonderausstellung «Geschenkt, gekauft und ausgestellt – Neuzugänge der Jahre 1992–96» zu sehen.

Fest der Völker im Moosrain



Und plötzlich geben die Frauen den Ton an, ob singend auf der improvisierten Bühne...

rz. Fröhliche Gesichter aus allen Teilen der Welt prägten das vorweihnachtliche Fest im Durchgangshaus für Asylbewerberinnen und -bewerber «Moosrain». Für einmal waren fehlende Deutschkenntnisse kein Hindernis, um sich bestens miteinander zu unterhalten, denn Musikklänge, Tanzen und Lachen lösten so manche Barriere. Die anschliessend angebotenen kulinarischen Köstlichkeiten vermochten die letzten Zweifel zu zerstreuen: der Abend war zum Geniessen da, nicht zum Wälzen von Problemen.



...oder klatschend im Publikum.

Foto: Philippe Jaquet

**Abonnieren auch Sie
die Riehener Zeitung**

ENTSORGUNG Neuregelung für Gartenabfälle

Ab 1998 «Bags» statt Säcke



Solche Behälter eignen sich besonders für die Grünabfuhr.

Foto: zVg

gr. Die Abfuhr für Gartenabfälle ist und bleibt eine beliebte Dienstleistung der Rieherer Gemeindeverwaltung. Für die Leute von der Abfuhr ist sie aber auch die schwierigste und schwerste Arbeit: Bündel laden, Säcke ausschüttern, Kübel auf die Ladekante des Abfuhrwagens hieven. Zwanzig Tonnen Gartenabfälle laden ist denn auch ungleich anstrengender als das Einsammeln von zwanzig Tonnen Altpapier. Und an Spitzentagen im Herbst werden es ohne weiteres auch einmal dreissig Tonnen an einem Tag für eine Mannschaft.

Num, die Abfuhr für Gartenabfälle wird auch weiterhin kostenlos bleiben. Die Gemeindeverwaltung hat sich je-

doch seit längerem Gedanken gemacht, wie die Grünabfuhr etwas einfacher und «verträglicher» gemacht werden kann. Im Blickpunkt stand die in mehrfacher Hinsicht unbefriedigende Bereitstellung der Gartenabfälle in Plastiksäcken und hier und da auch in Jutesäcken: Äste und Ästchen durchdringen die Sackwandungen und verhindern das rasche Entleeren des ganzen Sackinhaltes. Nach unzähligen Entleerungsversuchen müssen die Mitarbeiter der Abfuhr schliesslich von Hand herausklauben, was nicht von selbst herausfällt. Dass dabei die Plastiksäcke oft zerreißen, sei nur am Rande bemerkt. Einmal entleert, sind die zurückgelassenen Plastiksäcke bei windigem Wetter kaum am zugebauten Ort zu halten und treiben in unerwünschte Richtungen davon.

Deshalb wird auf Anfang 1998 die Bereitstellung der Gartenabfälle in einem Punkt anders geregelt: Säcke mit Gartenabfällen werden ab Januar 1998 nicht mehr geleert. Allerdings wird auch künftig dem Umstand Rechnung getragen, dass nicht alle Gartenabfälle in festen Behältern und Containern bereitgestellt werden. Als Alternative zu den unbefriedigenden Säcken steht die Möglichkeit offen, sogenannte Bags zu verwenden. Das sind feste Kunststofftaschen mit Henkel in den Grössen 70 und 120 Liter. Sie sind ebenfalls leicht, können zusammengefasst werden und sind sehr dauerhaft. In Riehen sind sie

z. B. beim Haushalt-Center Wenk, bei der Baumaterial Riehen sowie in der Landwirtschaftlichen Genossenschaft erhältlich. Bis auf weiteres führen die drei Geschäfte die Bags sogar zu Aktionspreisen von Fr. 22.- (70 Liter) und Fr. 25.- (120 Liter).

Der Vollständigkeit halber sei auch erwähnt, dass folgende Bereitstellungsarten für Gartenabfälle weiterhin zur Verfügung stehen:

1. **Gebündelt** (Astmaterial, max. Länge 1,5 m, zum Binden bitte keinen Draht und keine Kunststoffschnüre verwenden) oder
2. **in gut entleerbaren, runden und festen Kübeln mit Handgriffen**, mit glatter und geschlossener Oberfläche, konischer Form und Inhalt bis 100 Liter oder
3. **in vierradrigen Containern der Grössen 400, 600 und 800 Liter** (System Ochsner), die von den gemeindeeigenen Abfuhrfahrzeugen geleert werden können.

Erkundigen Sie sich vor dem Kauf von Containern, Kübeln und «Bags» unbedingt beim Abfuhrpersonal oder im Werkhof der Gemeinde Riehen nach geeigneten Produkten. Die Gemeindeverwaltung bittet die Gartenbesitzerinnen und -besitzer um Verständnis für die Änderung und sie wird alles daran setzen, auch weiterhin eine reibungslose Abfuhr für Gartenabfälle anzubieten.

DETAILHANDEL «Phoenix Aphrodis» unter neuer Leitung Gesund in der kalten Jahreszeit



Beraten kompetent und zuverlässig: Oliver Gutmann und Eva Maria Schmid im Reformhaus «Phoenix Aphrodis»

Foto: Philippe Jaquet

rz. Seit dem 4. November steht das Reformhaus an der Baselstrasse 2 unter der neuen Leitung von Oliver Gutmann und Eva Maria Schmid. Die beiden wollen mit ihrem Angebot und ihrer Beratung einen Beitrag dazu leisten, dass ihre Kundinnen und Kunden auch während der kalten Jahreszeit bei bester Gesundheit bleiben.

Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 9 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 19 Uhr, samstags durchgehend von 9 bis 16 Uhr.

Im Weihnachtsmonat Dezember ist das Reformhaus samstags, am Heiligabend und am Silvester jeweils von 9 bis 17 Uhr durchgehend geöffnet. Parkplatz vor dem Geschäft.

Weihnachtsfreuden für Betagte



Am vergangenen Dienstag fanden in der Kornfeldkirche und in der Kapelle Bettingen die traditionellen Advents- und Weihnachtsfeiern der «Gegenseitigen Hilfe» und der Altersstube Bettingen für Betagte statt. Die Seniorinnen und Senioren genossen die Stunden gemütlichen Beisammenseins bei Weihnachtsliedern und einigen süßen Überraschungen.

Fotos: Judith Fischer

Blumen Thommen auf Erfolgskurs

rz. Einst von seinem Grossvater gegründet führt heute Hansruedi Thommen zusammen mit Susanne Thommen die Gärtnerei «Blumen Thommen». Zur Gärtnerei, die inzwischen nach Möhlin im Kanton Aargau verlegt wurde, gehören verschiedene Blumenläden. Der letzte kam 1996 mit dem Blumenladen am Hörnli dazu, zuvor wurde 1995 ein Blumenladen in Möhlin eröffnet, und seit 1977 ist die Gärtnerei auf dem Basler Markt vertreten.

Immer wieder hat «Blumen Thommen» mit aussergewöhnlichen Erfolgen auf sich aufmerksam gemacht. So erhielten Hansruedi und Susanne Thommen in diesem Jahr an der Bundesgartenschau in Gelsenkirchen für ihre Chrysanthen den Staatspreis in Gold des Bonner Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Im Blumenladen am Hörnli, Hörnli-allee 77, sind Geschenksträusse, Brautfloristik, Gestecke, Trauerfloristik und vieles mehr erhältlich. Öffnungszeiten: montags bis freitags von 7 bis 18.30 Uhr, samstags von 7 bis 17 Uhr und sonntags von 9 bis 16.30 Uhr.

Tiere – Ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk?

pd. «Wäre nicht ein Tier ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk?» Auch dieses Jahr stellen sich viele wieder diese Frage. Aber Tiere sind nur dann sinnvoll als Geschenk, wenn der Beschenkte weiss, was auf ihn und seine Umgebung zukommt.

Erst wenn alle damit einverstanden sind, die Bedürfnisse des Tieres zu respektieren und eine artgerechte Haltung zu garantieren, haben Mensch und Tier Freude am gemeinsamen Leben. Lebendige Tiere eignen sich nicht als Überraschungs-Geschenk und schon gar nicht als Plüschtierersatz.

Umfassende Beratung sowie ausführliche Informationen in Wort und Bild über das Wunschtier und seine Haltung finden Interessierte in den Geschäften des Verbandes Zoologischer Fachgeschäfte der Schweiz (VZFS), dem führenden Verband des Schweizerischen Zoofachhandels.

Die VZFS-Geschäfte erkennt man an der roten Qualitäts-Vignette. Sie garantiert, dass dieses Geschäft die strengen Vorgaben erfüllt, die jedes Jahr vom VZFS zusammen mit dem STS, dem Schweizer Tierschutz, anhand eines über 100 Punkte umfassenden Kriterienkataloges, kontrolliert werden. So hat der Kunde die Sicherheit, einerseits von kompetentem Personal beraten zu werden, und andererseits garantieren diese Unternehmen für gesunde Tiere aus artgerechten Zuchten.

VEREINE «Tag der offenen Tür» beim Modelleisenbahn-Club Bubenträume im Dachstock



Leuchtende Augen gab's bei jung und alt angesichts des wirklichkeitsgetreuen Modells im Dachstock des Erlensträsschen-Schulhauses.

Foto: Philippe Jaquet

mb. Am vergangenen Samstag fand im Dachstock des Erlensträsschen-Schulhauses der fünfte «Tag der offenen Tür» des «Modelleisenbahn-Clubs» Riehen statt. Im Clublokal am Erlensträsschen konnten Eisenbahnfans die Anlage in Spur HO Wechselstrom und eine kleine Teilstrecke in HOm der Montreux-Oberland-Bahn bewundern. Der Landschaftsbau des Modelleisenbahn-Clubs hat im vergangenen Jahr grosse Fortschritte gemacht. Besonders hervorzuheben ist die Bietschtal-Brücke. Mit viel Liebe zum Detail wurden auch die Reb-

berge im Rhonetal nachgebaut. Die zahlreich erschienenen Modelleisenbahn-Fans hatten bei einer kleinen Zwischenverpflegung genug Zeit zum Fachsimpeln. Ziel des jährlich stattfindenden «Tages der offenen Tür» ist nicht zuletzt auch die Werbung neuer Clubmitglieder, die sich mit diesem Hobby einen Jugendtraum erfüllen wollen. Clubabende finden jeweils mittwochs von 19 bis 22 Uhr statt. Wer Lust hat, kann gerne einmal Modelleisenbahn-Luft schnuppern. Während den Schulfreien bleibt das Clublokal allerdings geschlossen.

FLORA Hintergründe eines alten Weihnachtsbrauches

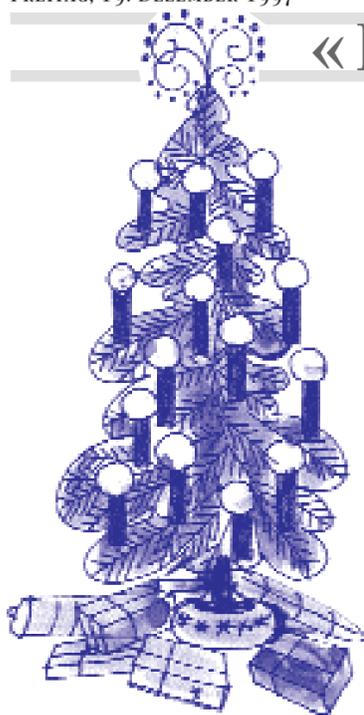
Die Mistel – Götterpflanze, Heilmittel oder Schmarotzerin?

pn. Während die Mistel andere für sich «arbeiten» lässt, schreibt ihr der Mensch besondere Kräfte zu: weihnachtliche Mistelzweige an den Türen beweisen es. Die Mistel wurzelt nicht wie andere Pflanzen in der Erde, sondern wächst hoch oben in den Baumkronen. Dort ist sie den ganzen Winter über als grünende Botin sichtbar. Schon den Kelten ist dieses kugelige, gleichmässig verzweigte Gewächs von einem Meter Durchmesser aufgefallen. Sie attestierten den Mistelzweigen heilende Zauberkräfte, sofern Priester sie mit goldenen Sichel von den Eichen schnitten. In vielen Überlieferungen geniesst die Mistel höchstes Ansehen. Sie soll Dämonen vertreiben und jenen Glück bringen, die sich unter einem aufgehängten Mistelzweig küssen. Lange wurde sie auch als Mittel gegen Epilepsie eingesetzt. Man glaubte, dass sich

die «fallende Sucht» trefflich mit der nie auf den Boden fallenden Mistel heilen liesse. Heute besitzt die Mistel in der alternativen Krebsmedizin einen grossen Stellenwert.

Kaum ein Pflanze lebt derart selbstständig wie die Mistel. Weil Misteln jeweils nur ein Geschlecht haben, brauchen sie eine Begattungshilfe. Das sind Insekten, welche von männlichen zu weiblichen Pflanzen fliegen und dabei die Blüten bestäuben. Vögel verschleppen im folgenden Winter die klebrig-weissen Beeren auf andere Wirtsbäume. Nur so kommt es zu einer Verbreitung der darin enthaltenen Samen. Nach dem Auskeimen im Frühjahr entwickeln die Misteln sofort wurzelartige Saugorgane. Diese müssen sie tief in das Holz des betreffenden Baumes versenken, um daraus Wasser und Nährsalze zu ziehen.

«DAS ADVENTBUCH» (LETZTER TEIL)



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Heute öffnen wir die letzten sechs Türchen im Adventskalender von Elisabeth Borchers (erschieden im Taschenbuch «Weihnachten», Insel Verlag, Frankfurt am Main). Wir freuen uns, dass wir Sie mit dieser Fortsetzungsgeschichte durch die Adventszeit begleiten dürfen und hoffen, dass wir Ihnen damit eine kleine Vorfreude auf das Weihnachtsfest bereiten konnten. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen besinnliche Festtage.

Ihre Riehener-Zeitung



Das Adventbuch

Neunzehnter Dezember

Als Lena, Leo und Jonas schellten, öffneten Eva und Christa die Tür. Frau Fink hatte den Tisch gedeckt, es gab Apfelkuchen und Kakao. Als sie gegessen und getrunken hatten, räumten sie ab und spielten das «Es-war-einmal-ein-Mann»-Spiel. Frau Fink stellte einen grossen runden Korb mit kleinen Päckchen auf den Tisch. Sie nahm ein Blatt Papier und einen Bleistift und sagte: Es war einmal ein Mann, der kaufte... Nun sollten die Kinder das Reimwort finden. Und wenn einer eines gefunden hatte und es gefiel den anderen, sollten sie zum Zeichen ihrer Zustimmung mit der Faust auf den Tisch klopfen. Gefiel es niemandem, musste weiter überlegt werden. Gefiel es den meisten, durfte sich derjenige, der das Wort gefunden hatte, ein Päckchen aussuchen. Wenn das Wort zwei gefiel, den anderen beiden aber nicht, machte Frau Fink mit, klopfte oder hielt still, so dass immer eine Mehrheit zustande kam. Frau Fink schrieb mit, damit sie am Ende des Spiels die ganze Geschichte vorlesen konnte. Die Geschichte sollte so lange dauern, wie es Päckchen gab. Also:

Es war einmal ein Mann, der kaufte eine *Kann*.
Die Kann' war ihm zu gross, da kaufte er eine *Hos*.
Die Hos' war viel zu klein, da nahm er sich ein *Schwein*.
Er sprach zum Schweinchen schlau, dich geb ich *meiner Frau*.
Sie sprach: *Was fällt dir ein*, was soll ich mit dem *Schwein*?
Da hatt' der Mann genug und stieg in *einen Zug*.
Er fuhr bis an den Nil und sprach zum *Krokodil*:
Willst du jetzt mit mir gehn und dir die *Welt ansehen*?
Da sprach das Dil: *Nein, nein! Ich beiss dich gleich ins Bein*.
Da kam ein *Elefant* und gab dem Mann die *Hand*.
Ich möchte von hier fort an *einen andren Ort*.
So gingen sie zu zweit und kamen nach *Kuwait*.
Dort gingen sie zum *Scheich* und fragten: Bist du *reich*?
Der Scheich jedoch war *taub* und sprach: Hier wächst kein *Laub*.
Da kam gerad' ein Schiff, der Käpten stand und *pfiff*.
Wer mit will, muss sich sputen, wir essen gerade *Stuten*.
Da war der Korb leer. Leo und Lena hatten je fünf Päckchen, Jonas hatte sieben, Eva drei und Christa vier. Jonas war der Älteste, Eva hatte auch Reime gefunden, war aber immer wieder zu spät gekommen. Spiel ist Spiel, sagte Frau Fink fröhlich und: Es ist doch besser, wenn wir verlieren – und damit meinte sie Eva und Christa – und nicht unsere Gäste.

Und nun packten sie die Päckchen aus: Ein Rennauto, eine Lok, eine Kuh aus Holz, ein Frosch aus Blech, ein Reiter aus Zinn, ein rotes Notizbuch, das kleine Buch vom Klaus, der seinen Hühnerreis nicht essen wollte, eine Streichholzschachtel mit Briefmarken, eine kleine Weckeruhr, ein grosser Marzipanapfel, eine kleine Kaffeekanne, ein Bilderrahmen, sechs Karten mit schönen Bildern darauf, eine winzige Puppenwiege, eine kleine Taschenlampe, eine Dose mit Perlen, ein buntes Ta-

schentuch, ein Säckchen mit Plastilin, ein Eierbecher mit einem gekochten Ei, ein wollenes Häuschen, ein Hubschrauber, ein kleines Segelschiff, ein Adressbuch, ein grosser Würfel.

Weil Jonas das Taschentuch gewonnen hatte, tauschte er es bei Eva gegen die Briefmarken ein. Damit war sie sehr einverstanden. Und alle anderen waren es auch.

Zwanzigster Dezember

Nun wollten Leo und Lena auf die Seite 14 die Krähen malen, die sie gesehen hatten. Die eine hatte gekrächt, und die andere hatte krächzend geantwortet. Und die Mutter hatte gesagt: Wenn Schnee liegt, haben sie Hunger.

Auf der linken Seite malte Lena einen kahlen Baum mit vier Ästen. Die eine Krähe malte sie auf den Ast links oben, die andere malte Leo auf den Ast rechts unten. Schwarz mit goldgelben Schnäbeln.

Jetzt müssen sich die beiden unterhalten. Ich bin meine Krähe, und du bist deine Krähe, sagte Lena. Meine heisst Felix. Meine heisst Quax, sagte Leo.

Und abwechselnd redeten sie und schrieben das Gespräch zwischen Felix und Quax auf die Seite 15:

FELIX: Guten Tag, Quax.
QUAX: Guten Tag, Felix. Wie geht es zu Hause?
FELIX: Schlecht geht es zu Hause. Und wie steht's bei euch?

QUAX: Weit und breit nichts zu beissen.

FELIX: Ich suche auch schon den ganzen Tag, aber wohin ich beisse, immer nur Schnee.

QUAX: Mir geht es genauso. Man könnte sich die Federn raufen.

FELIX: Da fällt mir etwas ein.
QUAX: Was fällt dir ein? Schmeckt es gut? Mir läuft schon das Wasser im Schnabel zusammen.

FELIX: Gar nicht weit von hier lebt ein Hund in einer Hütte. Vielleicht liegt dort ein Knochen herum.

QUAX: Wenn ich ihn finde, gehört eine Hälfte dir.

FELIX: Und wenn ich ihn finde, teile ich ihn mit dir.
Da zogen die beiden los, um den Knochen zu suchen. Sie flogen über Bäume und Felder.

FELIX: Dort muss es sein.

QUAX: Ich sehe was. Vielleicht ist es der Knochen, den wir suchen.

FELIX: Wenn nun aber der Hund aus seiner Hütte kommt?

QUAX: Bleib hier, ich mache mich leise auf den Weg.

Felix blieb sitzen, Quax machte sich auf den Weg, und tatsächlich, da sah er den Knochen. Vorsichtig nahm er ihn mit dem Schnabel auf und flog zu Felix. Und weil die Seite vom Buch zu Ende war, sagte

QUAX: Frohe Weihnachten
FELIX: Frohe Weihnachten
Und Lena schrieb noch:
ENDE

Das war auch das Ende vom Buch.

Einundzwanzigster Dezember

Leo und Lena holten Jonas ab, und alle drei holten Eva und Christa ab, dann schellten sie bei Herrn und Frau Schellemann. Herr und Frau Schellemann waren alte Leute, deren Kinder

längst erwachsen waren und Kinder hatten. Doch sie wohnten weit weg und kamen nur selten zu Besuch. Immer vor Weihnachten luden Herr und Frau Schellemann die Kinder, die im Haus wohnten, ein. Und immer gab es eine Überraschung. Vor zwei Jahren waren sie ins Theater gegangen, das Stück hiess «Der Ritter Kauz vom Rabensee». Im letzten Jahr hatte Herr Schellemann altes Spielzeug aus dem Keller geholt, mit dem Frau Schellemann spielte, als sie noch klein war: Da war alles bunt und aus Holz, Hampelmann und Schellenprinz, Kaufladen und Bauernhof, Windmühle und Arche Noah, Stühle, Tische, Betten, Töpfe, Tassen, Tiere.

Zuerst gab es Rosinenkuchen. Und dann stellte Herr Schellemann eine grosse mit Wasser gefüllte Porzellan-schüssel in die Mitte des runden Tisches.

Wir spielen heute «Weihnachts-schiffchen», sagte er. Nun musste jeder so lange Walnüsse knacken, bis eine Walnusschale heil blieb. Diese Hälfte musste fein säuberlich geleert werden. In jede Nusschale wurde eine kleine Kerze gesetzt. Jede Kerze hatte eine andere Farbe, damit jeder sein Walnusschiffchen erkennen konnte. Herr Schellemann schüttete grüne Tinte in das Wasser, damit es ein grüner See wurde. Dann wurden die Nusschalen aufs Wasser gesetzt und die Kerzen angezündet.

Frau Schellemann löschte das Lampenlicht. Vorsichtig mussten nun die Kinder aufs Wasser blasen, damit die Schiffchen in Bewegung gerieten. Selbstverständlich durften sie weder umfallen, noch durften die Kerzen ausgeblasen werden. Sie sollten rund um den See fahren und wieder dort ankommen, von wo sie abgefahren waren. War eine Kerze abgebrannt, musste das Schiff aus dem Wasser genommen werden. Das Spiel war zu Ende, wenn keine Kerze mehr brannte und alles finster war.

Als das Spiel zu Ende war, machte Frau Schellemann das Fernsehen an, denn es gab «Die Maus im Suppentopf». Herr und Frau Schellemann freuten sich auf diese Geschichte, denn sie hatten das Buch schon gelesen und wussten, dass es die klügste Maus war, die es je gab.

Zweiundzwanzigster Dezember

Die Seite 13 ist nicht fertig, sagte Leo missmutig. Wir müssen sie verschönern.

Am Ende der Wünsche malte Leo Pluto und Lena Idefix, mit Halsband und Korb. Für Pluto lag ein rotes Kissen im Korb, für Idefix ein blaues mit weissen Punkten.

Wir malen noch ein Feuerwerk, sagte Lena und wusste im voraus, dass Leo nicht widersprechen würde.

Durch alle Wünsche hindurch schossen nun Raketen, Leuchtugeln, Sterne, Feuerregen.

Dann schauten sie fern. Es war die Geschichte vom Känguruh im Busch, das sich mit Fred angefreundet hatte. Es war nichts Besonderes diesmal, und deshalb tat es den beiden auch nicht leid, als die Sendung vorbei war. Auf die letzte Seite schrieben sie das Inhaltsverzeichnis:

Der Wald vom schönen Vogel
Lingting Lingting 3
Das Gedicht vom Haus 4
Das Haus ohne Dach 5
Der Roboter 6
Was Robinson kann 7
Expedition zum Nordpol 8
Expedition zum Nordpol 9
Der Winterzauberer 10
Die Schneetiere 11

Wünsche nach Weihnachten 12
Pluto und Idefix 13
Die Krähen 14
Felix und Quax suchen einen

Knochen 15
Sie baten die Mutter um zwei Bogen Weihnachtspapier und um ein goldenes Band. Doch als sie das Buch einpacken wollten, schellte es. Herr Birkelbauer, Jonas, Eva und Christa standen vor der Tür, um Leo und Lena zum Weihnachtsmarkt abzuholen.

Es war der schönste Weihnachtsmarkt, den sie je erlebt hatten. Herr Birkelbauer erlaubte ihnen, alles zu essen, wonach sie Lust hatten, und so assen sie Magenbrot, gebrannte Mandeln und Lakritz, heisse Kastanien, Bratwurst und Zuckerwatte. Und Herr Birkelbauer ass mit. Dann setzten sie sich ins Autokarussell und blieben fünf Runden lang. Und Herr Birkelbauer hätte ihnen wahrhaftig auch noch einen Rollmops gekauft, wenn auch nur eines der Kinder ein Wort gesagt hätte.

Dreiundzwanzigster Dezember

Die Eltern sassen dicht gedrängt. Alles wurde still, als Herr Schwarzhut die Kerzen am Weihnachtsbaum anzündete.

Auf den Fensterbänken sassen «die Nachbarn» und die Lehrerin Frau Fach. Frau Fach rief: «Meine Damen und Herren, liebe Eltern. Nun beginnt das Stück aus dem Stegreif «Die Weihnachtsgäste des Herrn Schwarzhut». Der Herr, den Sie auf der Bühne sehen, ist Herr Schwarzhut. Allein in seinem grossen schönen Haus, hat er niemanden, mit dem er den Weihnachtsabend verbringen könnte. So lange Jahre lebt er nun schon allein, dass er mit niemandem mehr reden will.»

Einer der Nachbarn auf der Fensterbank ruft: Herr Schwarzhut zündet schon die Kerzen an. Ich kann es genau sehen.

Ein anderer Nachbar ruft: Was sind denn das für Leute, die zu Herrn Schwarzhut wollen?

Es schellt. Herr Schwarzhut schaut auf seine Taschenuhr und sagt, da er noch ein Paket erwartet: Die Firma Alles & Co. kommt aber spät.

Herr Schwarzhut tut, als öffne er die Tür und erschrickt über die Leute, die vor ihm stehen: Vater, Mutter, vier Kinder, Hund, Katze, Kanarienvogel und Maus. Doch höflich fragt er: Sie wünschen?

Der Vater sagt: Wir möchten Ihnen einen Weihnachtsbesuch machen.

Herr Schwarzhut: Aber ich kenne Sie doch gar nicht!

Der Vater: Felix ist mein Name, Herr Felix, Frau Felix, die Kinder, unsere Haustiere.

Herr Schwarzhut: Angenehm – aber...

Herr Felix: Wer in einem so schönen Haus wohnt und allein ist, soll weihnastens zu Weihnachten fröhlichen Besuch bekommen.

Herr Schwarzhut: Aber ich bin es gewohnt, allein zu sein, und möchte auch jetzt allein sein.

Herr Felix: Das geht leider nicht, weil unsere Wohnung so kalt ist, dass wir erfrieren müssten.

Herr Schwarzhut: Ja, haben Sie denn keinen Ofen?

Frau Felix: Ofen haben wir nicht, aber eine Heizung. Für die Heizung aber ist das Öl nicht gekommen, und darum...

Herr Schwarzhut: Also hören Sie, so geht das nicht. Ich muss jetzt die Tür schliessen, sonst wird mir noch das ganze Haus kalt.

Herr Felix: Aber gern, schliessen wir die Tür. Kommt schnell herein.

Nun stürzen alle an Herrn Schwarzhut vorbei und hinein ins Haus. Sie bewundern die schönen Zimmer, die Möbel, Teppiche, Lampen, Sessel. Der Hund schnüffelt, springt aufs Sofa und hopst. Die Katze will auf den Tisch und ruft: Frohe Weihnachten! Herr Schwarzhut stösst sie fort und jagt den Hund vom Sofa. Die Maus ruft: Wo ist der Käse? Herr Schwarzhut ruft: Ich verliere noch den Verstand. Frau Felix zeigt den Kindern die Spielsachen an den Tannenzweigen. Wo sind unsere Geschenke? rufen die Kinder. Wann gibt es etwas zu essen? ruft Herr Felix. Oh du fröhliche, singt der Kanarienvogel. Herr Schwarzhut ruft: Frechheit! Skandal! Unverschämtheit! Er will die Polizei rufen, der Hund aber hat das Telefonkabel durchgebissen.

Bis Herr Schwarzhut schliesslich, am Ende seiner Kraft, sich mit seinen Gästen abfindet. Und auf einmal beginnt er sogar, ganz langsam, Vergnügen an den Kindern und an den Tieren zu finden, und auch daran, dass Frau Felix das Essen richtet. Die Kinder hatten es entschieden: der Weihnachtsabend von Herrn Schwarzhut nahm ein fröhliches Ende. Und die Zuschauer klatschten und klatschten.

Vierundzwanzigster Dezember

Als nun die Tage vorbei waren und der schönste Tag gekommen war – als gar nichts mehr zu tun war, weil alle Briefe geschrieben, alle Plätzchen gebacken, alle Päckchen gepackt waren und alle Zimmer so ordentlich dastanden, als seien sie wie neu – als es niemandem mehr gab, der es eilig hatte, und niemand mehr ungeduldig zu sein brauchte, weil es ja nun bald soweit war, sehr bald, der Tag wurde schon dunkel – als der Vater sich zu Leo und Lena ins Zimmer setzte und lächelte: Jetzt gleich ist es soweit – und doch noch einen Blick in die Zeitung warf und plötzlich sagte: Das ist aber schlimm, sehr schlimm, und Leo und Lena vorlas, dass ein Junge nun schon seit Tagen vermisst werde, dass man ihn suche und nicht finde, und Lena fragte, ob sie denn nicht alle Helfer sollten, ihn zu suchen, und auch Leo auf einmal vergessen hatte, worauf sie warteten, und sagte: Wenn wir alle suchen, so müssen wir ihn doch finden, und der Vater erklärte, dass sie doch gar nicht wüssten, wo sie anfangen sollten zu suchen – da ging die Mutter, die nichts von dem Jungen gehört hatte, den Leo und Lena suchen wollten, in das Zimmer, das so lange verschlossen war, und sah sich noch einmal um. Da stand der Baum, gross und breit und bunt, und alles Geheimnisvolle hatte seinen Platz. Langsam begann sie, die Kerzen anzuzünden, und wie jedes Jahr in diesen Augenblicken fiel ihr ein, dass sie sich als Kind vorgestellt hatte, wie das Christkind mit allem Spielzeug durch verschlossene Fenster fliegen konnte, ohne dass es auch nur ein einziges Mal geklirrt hätte. Sie hatte sich das Christkind so gross vorgestellt, wie sie selber war, nur um so vieles schöner, in einem weissen Pelzmäntelchen, genauso eines wie sie es besass.

Doch mit silbernen Schuhen, die sie nicht besass. Und mit Flügeln natürlich, mit Flügeln. Leo und Lena, so dachte sie, kamen gar nicht auf den Gedanken, sich so etwas vorzustellen, und das tat ihr ein ganz klein wenig leid. Da nahm sie die kleine Glocke, die nur einmal im Jahr klingelte, und machte die Tür weit auf.

Elisabeth Borchers

LESERBRIEFE

Fusion von Geld und Religion?

Die Gleichsetzung von Mega-Fusion und Jesuskind: Das ist in der Tat ein gewagter Einstieg ins Editorial der letzten Riehener Zeitung vom 12. Dezember. Wird hiermit nicht eine respektable Geschichte missbraucht und lächerlich gemacht?

Ich denke, das Gegenteil ist der Fall, deckt doch dieser Quervergleich schonungslos auf, wie sehr heutzutage der Kapital-Kult religiöse Züge angenommen hat. Allerdings handelt es sich bei der Verehrung des schönen Mammons um einen reinen Götzkult, bei dem die Gebote von Verantwortung für die Nächsten, Rücksichtnahme und Menschlichkeit auf der Strecke bleiben. Dafür zählen prunkvolle Tempelgänge, sprich Bankempfangshallen um so mehr, und die Verkündung der globalen Lehre gleicht einer neuen Heilsgeschichte.

Geld als Religionsersatz: Vielleicht ist die Weihnachtszeit eine gute Gelegenheit, um sich dazu einige Gedanken zu machen.

Brigitta Kaufmann,
Einwohnerin SP, Riehen

Money makes the world go round?

Meldungen: Eine Bankfusion, der Konzerngewinn kann auf 11 Milliarden gesteigert werden. 7000 Arbeitsplätze fallen alleine in der Schweiz weg – mit den Überstunden, die Novartis-Angestellte zur Zeit leisten (zu leisten gezwungen sind), könnten 200 Leute mehr beschäftigt werden – es zieht einer aus Zürich nach Schwyz aus, weil er dort 20 Millionen weniger Steuern zu zahlen hat – in der Stadt Basel werden im Zuge der Sparbemühungen die Beihilfen für AHV/IV-Bezüger gestrichen – eine gewisse, nicht allzu banken-ferne Partei in Zürich wirbt für sich mit dem festen Versprechen, nach den nächsten Wahlen «Arbeitsplätze zu schaffen».

Ermöglichen einem Dollarzeichen auf der Netzhaut und Kassenklingeln in den Ohren, zu übersehen und zu überhören, wie die Schere sich bedrohlich spreizt? Globale Zwänge seien es, die diese Entwicklung unumgänglich machen. Mir kommt die Galle hoch und noch ganz anderes. Näht ihnen Taschen in seine Hemd. Non olet, aber die Würmer fressen es trotzdem.

Der Bezug zur kommunalen Politik? Einfach, an uns bleibt es letztlich hängen. Fürsorgekosten müssen wir schlicht bezahlen. Wenn uns noch Geseiteres einfällt, um es im Einzelfall nicht ganz so weit kommen zu lassen, um so besser. Und seien es «nur» Beschäftigungsprogramme, überbrückende Weiterbildungskurse... Voraussetzung ist, dass mindestens innerhalb der eigenen Reihen respektive der eigenen Grenzen die Solidarität noch spielt. Oder hat der eine oder andere schon Ebner/Vasella-Luft geschnuppert... ich hoffe nicht, dass diese Beispiele Schule machen.

Christine Kaufmann,
Einwohnerin VEW, Riehen

«Haus des schönen Lebens» für Elefanten

Nicht wahr, lieber Leser, da schüttest Du den Kopf, weil Du mit dieser Anspielung gar nichts anzufangen weisst! Wenn wir es aber sogleich mit den sinnigen Abkürzeln UBS und SBV ergänzen, geht Dir vermutlich die berühmte Stallaterne auf. Aber doch nicht ganz, obschon Du sogleich die Zusammenhänge mit der dieser Tage die halbe Welt beschäftigenden, berechtigten Elefantenhochzeit der beiden Schweizerbanken erkennst.

Nun, dass ein frischvermähltes Ehepaar sogleich ein «Haus des schönen Lebens» zu beziehen wünscht, dürfte durchaus ein erfreuliches Vorhaben sein. Selten aber darf dies so wörtlich genommen werden, wie im gegenwärtigen Fall. So lass es Dir nur erklären: Einer der beiden Grosskonzernchefs, welche als Exponenten ihrer Firmen hier Hochzeit feiern, heisst «Cabiallavetta». Wem wäre es aber schon eingefallen, nach der Bedeutung dieses wunderschönen bündnerromanischen Namens zu fragen? Ja, er bedeutet wortwörtlich «Haus des schönen Lebens» – «La casa dalla biala veta». Bestimmt sind viele der Leser während ihrer Ferien im Bündnerland mit Leuten bekannt geworden, welche ein solches «Ca-» in ihrem Familiennamen haben. Weniger bekannt dürfte sein, dass sich diese im italienischen wie rätoromani-

schen Sprachgebiet sehr häufige Vorsilbe schon im frühen Mittelalter eingebürgerte, um die einer bestimmten Familie Angehörigen näher zu bezeichnen und kenntlich zu machen. Denn vorherrschend waren lange nur die Vornamen. Also begann man von einem «Cathias» einem «Caplaci» oder einem «Candreia» zu reden, – somit eines «aus dem Haus des Mathias des Placidus, des Andreas Kommenden». Wobei «Ca-» die dialektale Abkürzung für Casa = das Haus ist.

Ganz ähnlich wie bei den Inner-schweizer Familiennamen Aufdermaur, Aberhalden usw. üblich gewordene Bezeichnung nicht des Namens des Sippenhauptes, sondern der Örtlichkeit, wo dieser wohnte, verfuhr so oft auch die romanische Sprache. Mit «Cadruvi» wies man darauf hin, dass die Familie am «cadruvi», dem Dorfplatz wohnte und nun, ben, die «Cabiallavettas» durften sich eines noch ganz anderen herrlichen Wohnsitzes erfreuen!

Was nun wohl auch vor gar nicht allzulanger Zeit mitbestimmend gewesen sein dürfte, dass der Verwaltungsrat der Bankunion Herrn Cabiallavetta zu ihrem Konzernchef erkor, und er nun sogar noch ein gleichgrosses Geldinstitut in «ein Haus des glücklichen Lebens» (heim)-führen darf! Gute Wünsche für eine zahlreiche gesunde Nachkommenschaft dürften hier illusorisch sein, – eine solche ist ja schon garantiert, symbolisiert durch die paar Fränkeln, welche jeder Teil in die Elefanten-Ehe einbrachte!

G. Peder Thöni, Riehen

Globalisierungsfalle

Eigentlich hätte uns die Hiobsbotschaft von der Mega-Bankfusion nach all dem, was in jüngster Zeit an Meldungen über Globalisierung, Rationalisierung, Redimensionierung und Gewinnmaximierung auf uns niedergeprasselt ist, nicht mehr gar so erschrecken müssen. Hat sie aber doch! Denn wieder einmal müssen wir den Verlust von Tausenden von Arbeitsplätzen zur Kenntnis nehmen. Aber nicht nur das: Die Notwendigkeit dieser Fusion will partout nicht einleuchten, nachdem die Grossbanken trotz schwieriger Wirtschaftslage Jahr für Jahr Rekordgewinne geschrieben haben. Dass einzelne Sparten des Inlandgeschäfts in den vergangenen Jahren auch weniger gut gearbeitet haben, kann doch wohl diesen Kahlschlag nicht rechtfertigen. Zurück bleibt die Erkenntnis, dass die Verantwortlichen offenbar vor nichts halt machen, solange nur die Rechnung für die Aktionäre aufgeht. Und die scheint ja bestens aufzugehen. Jedenfalls reagieren die Börsen, wie es jeweils so schön heisst, mit Jubel.

Dass die Wirtschaftsführer heute so wenig soziale Verantwortung verspüren, ist mehr als traurig. Eine Grosszahl von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern wird ihre Stelle und ihr Auskommen verlieren, und viele von ihnen werden als Arbeitslose den öffentlichen Sozialeinrichtungen überlassen. Selbst wenn der Abbau von Stellen durch natürliche Abgänge und Frührentierungen noch halbwegs sozialverträglich ausgestaltet werden kann, so ändert dies nichts an der Tatsache, dass Tausende von Arbeitsplätzen definitiv verloren gehen, und dass auf Jahre hinaus vielen jungen Menschen, die auf den Arbeitsmarkt drängen, Chancen verbaute bleiben werden.

Gelegentlich muss man sich wirklich fragen, ob es bloss ein böser Zufall ist, dass der Frühkapitalismus gerade in einer Zeit wieder aufblüht, da der Kommunismus als Bedrohung einer freien Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung weggefallen ist. Ich glaube nicht an einen solchen Zufall. Niemand wünscht sich jenes menschenverachtende System zurück. Aber der Preis, den wir jetzt für seinen Wegfall bezahlen, scheint mir doch reichlich hoch zu sein.

Es ist mir durchaus bewusst, dass die Politik, zumal jene auf kommunaler Ebene, wenig oder nichts ausrichten kann gegen diese neuen Tendenzen in der Wirtschaft. Vielleicht kann sie aber doch da und dort Zeichen setzen und zu einem allgemeinen Bewusstsein beitragen, dass wirtschaftliches Wohlergehen nicht nur ein Anliegen von Aktionären sein darf. Dies zu erreichen, müsste eigentlich gerade in unserem Stadtkanton möglich sein, liegen doch die Zeiten, da auch die hiesige Wirtschaft soziale Verantwortung für die Allgemeinheit wahrgenommen hat, noch nicht gar so weit zurück. Und darum ist es auch bei den bevorstehenden Gemeindefürsorge-

ganz unwichtig, welcher Partei die Wählerinnen und Wähler ihr Vertrauen schenken.

Irène Fischer-Burri,
Einwohnerin SP, Riehen

Wie man's macht ist's falsch

In der Glosse von «Knorzi» in der Riehener-Zeitung vom 5. Dezember betreffend Sportpreisverleihung fühlte ich mich sehr angesprochen. Auch ich betone immer wieder, mich für den Jugendsport einzusetzen. Aktiv habe ich dies auch viele Jahre unter anderem in der Juniorenabteilung des FC Riehen getan. Dass nun aber der «Knorzi» diese Verleihung des Sportpreises zum Anlass nimmt, den Einwohnerinnen und Einwohnerinnen mangelndes Interesse anzulasten, macht mich betroffen und wütend. Es ging wahrscheinlich nicht nur mir so, dass dieses Datum schon lange anderweitig besetzt war und ich mich auch mit Bedauern bei Gemeinderätin Maria Iselin entschuldigen musste.

Ich denke, es ist keine Neuheit für «Knorzi», dass wir unter anderem in Kommissionen und anderen Organisationen tätig sind und da auch eine stattliche Anzahl von Sitzungen zu bewältigen haben. Auch die Familie erhebt manchmal Anspruch auf Väter oder Mütter, die im Parlament sind. Und dann gibt es ja auch noch die Parlamentarierinnen und Parlamentarier, welche einer Arbeit nachgehen und möglicherweise aus diesem Grund nicht an der Feier waren!

Was mich aber am meisten ärgert, ist die Tatsache, dass nun im Hinblick auf die kommenden Wahlen alles kritisiert wird. Es ist noch gar nicht lange her, hat eben dieser «Knorzi» festgestellt, dass die Parlamentarierinnen und Parlamentarier keine Gelegenheit verpassen, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen mit dem Hinweis: Die Wahlen lassen grüssen! Da kommt mir unweigerlich ein Satz in den Sinn: «Wie man's macht ist's falsch».

Ich hoffe, die Bevölkerung von Riehen wählt nicht anhand von Zeitungsartikeln, sondern auf Grund von geleisteter Arbeit im Einwohnerrat während der letzten vier oder mehr Jahre.

Rosmarie Mayer-Hirt,
Einwohnerin FDP, Riehen

Spitex: Haltung neu überdenken

Was Gemeinderat Michael Raith gemäss RZ vom 12. Dezember in der Beantwortung einer Interpellation zur Spitex im Einwohnerrat zu meiner Person ausführt, entspricht nicht in allen Teilen der Wahrheit. Es stimmt zwar: Es wurde mir eine Stelle als normaler Krankenpfleger angeboten, und ebenso wurde auch mein bisheriger Lohn – entgegen ersten Schritten – dann doch beibehalten. Was jedoch nicht der Wahrheit entspricht: irgend eine Spezialaufgabe – wie Michael Raith ausführt – wurde mir konkret nie angeboten. Es erfolgte diesbezüglich weder jemals ein konkreter Vorschlag, noch fanden solche Gespräche statt. Tatsächlich habe ich erst 14 Wochen später ganz von mir aus – und ohne dass zu diesem Zeitpunkt irgend ein Angebot von der Leitung her vorgelegen hätte – mitgeteilt, dass ich nun aufgrund der gegebenen Umstände auf allfällige Zusatzaufgaben verzichten würde.

Und zu meiner Kündigung: Auch diese erfolgte wiederum erst zwölf Monate später, und zwar deshalb, weil ich unter dieser Leitung keine positive Entwicklung mehr für mich oder den Verein gesehen habe. Sie erfolgte also in keiner Weise auf diese schnelle überstürzte Art, wie es die Antwort von Herrn Raith vermuten lässt.

Noch eine Bemerkung zum Hauskrach in der Spitex: Meiner Meinung nach hat sich die Spitex-Leitung in den letzten zwei Jahren mehrmals in einsamer und verletzender Weise über interne Schwierigkeiten und Spannungen hinweggesetzt, so ungefähr nach dem Motto: «Augen zu und durch!» Aber mit einer derartigen Haltung sind echte Probleme in der Regel schlecht zu lösen. Wohl deshalb endeten auch alle Anstösse zum Gespräch, wie sie von Seiten des Personals mehrfach vorgeschlagen wurden (inkl. einer vergeblichen Einladung an Michael Raith), ohne dass man sich wirklich ernstgenommen fühlte. Ich denke, es wäre hier in Riehen mit seiner langen und seriösen Spitex-Kultur ein anderer Umgang durchaus angebracht gewesen. Schade!

Eine Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben den Verein verlassen. Ob das allein die gewünschte und notwendige Ruhe, von der Michael Raith schreibt, wieder bringt? Echte Ruhe, oder bloss eine angeordnete überwachte Ruhe? – Persönlich fände ich es jedenfalls unbedingt wünschenswert, dass die Leitung ihre bisherige Haltung überdenkt und den Umgang mit dem Personal auf eine andere Grundlage stellt.

Martin Kalt, Basel, ehemaliger Gruppenleiter Zentrum «Dorf»

Wahlkampf-Sprüche

Was da Herr Christian Heim als DSP-Ortspräsident in der letzten RZ-Ausgabe vom 12. Dezember zum besten gab, kann wohl nur mit Blick auf die bevorstehenden Gemeindefürsorge-Veranstaltungen verstanden werden. Es steht Anwohnern der Grendelgasse zu, sich gegen den Ausbau der Grendelmatte zu wehren, um nicht noch mehr Parkierer anzuziehen. Das sollte eigentlich auch der DSP-Ortspräsident wissen, dessen Partei sich u.a. «demokratisch» nennt. Denn schon jetzt wird die Grendelgasse tagsüber immer mehr zum kostenlosen Grenzgänger-Parkplatz und abends zum Parkplatz für Sportbetreibende. Das Nachsehen haben wir Anwohner, indem unsere Lieferanten, Besucher und wir hier keinen Parkplatz finden. Gegen diesen Missstand wehren wir uns auch weiterhin.

Auch der schwache Vergleich von Herrn Heim in einem seiner RZ-Leserbriefe betreffend die aus seiner Sicht unnötigen Kosten für die ausgeführte Belagererunternehmung an der Aeusseren Baselstrasse und zwischen Schulhausbau ist nicht gerade überzeugend ausgefallen. Doch die Wähler haben ein gutes Gedächtnis und lassen sich nicht von Wahlkampfsprüchen beeinflussen.

Guido Graf, Riehen

Wenn Tempo 40 für alle gelten würde...

Die Gemeindefürsorge sind da. Sie entfernen mühsam die weisse Markierung, die sie vor ein paar Wochen aufgetragen haben. Die Parkplätze müssen wieder weg. Es gibt ein paar Autofahrer, die in ihrer Autofreiheit eingeschränkt sind. Und es gibt wohl in der Gemeinde ein paar Politiker, die sich von diesen Autofahrern unverzüglich haben bekehren lassen. Und die gleichen Politiker wollen natürlich wieder gewählt werden. Von den Autofahrern. Logisch.

Ich muss mir andere Leute suchen, die ich wählen kann. Ich will solche, die einen Entscheid mittragen und ertragen. Für mich ist Tempo 40 und die damit verknüpften Parkfelder zu wenig weit gegangen. Aber den Kompromiss habe ich akzeptiert. Dass es Autofahrer gibt, für die Tempo 40 und die Parkfelder zu weit gehen, ist auch klar. Dass ein paar dieser Autofahrer den Kompromiss nicht akzeptieren und die zuständigen Entscheidungsträger in der Gemeinde den Kompromiss durchlöchern, ist inakzeptabel.

Christian Humm, Riehen

Frei von Illusionen!

Wir alle sind stolz auf unser Beyeler-Museum. Aus der ganzen Welt kommen zahlreiche Besucher. Dies ist nicht erstandaunlich, da die Verbindung von Kunst, Architektur und Gartengestaltung eine vollendete Einheit bildet. Leider kommt man zu diesem Genuss oft erst nach langer Parkplatztuche, denn trotz Gratis-tram vom Bahnhof zum Museum benutzen viele Besucher ihr eigenes Auto.

Die Scheuklappenpolitik der zuständigen Planer, welche besagte, die Besucher kämen mit dem öffentlichen Verkehrsmittel, erwies sich als Illusion! Keine Illusion ist die momentane Parkplatztucherei. Schon vorher litten die Gewerbetreibenden unter dem knappen Angebot an Parkplätzen. Durch die neue Situation gehen den Geschäften noch mehr Kunden verloren. Die Suche nach Parkiermöglichkeiten für Museumsbesucher und Kunden macht Riehen unattraktiv. Unter dieser Situation leiden vor allem auch die Anwohnerinnen und Anwohner und ihre Kinder. Wir alle brauchen ein attraktives und besucherfreundliches Riehen, welches genug Parkplätze zur Verfügung hat. Rasches Handeln ist angesagt.

Wir von der CVP Riehen fordern eine effiziente *Creative Verkehrs Politik*.
Christa Conti, Marlies Jenni,
Ruth Holler, Marie Thérèse Füglistner,
Kurt Haller, Riehen

ZIVILSTAND

Geburten

Bernhard, Pascal Ernst, Sohn des Bernhard, Marc Andreas, von Basel und Seeberg BE, und der Bernhard geb. Seiler, Liliane, von Basel und Seeberg, in Riehen, Schützenrainweg 44.

Meyer, Zoe, Tochter des Meyer, Thomas, von Därligen BE, und der Meyer geb. Ruess, Evelyne, von Basel und Därligen, in Riehen, Unholzgasse 17.

Nick, Dora, Tochter des Nick, Ulrich, von Triengen LU, und der Nick geb. Lee, Eun-Soon, von Triengen, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 325.

Kretzschmar, Joëlle Florence, Tochter des Kretzschmar, Raoul Albert, von Riehen, und der Kretzschmar geb. Rüger, Ursula Marianne, von Riehen und Bottmingen BL, in Riehen, Käppelgasse 2.

Dias Fernandes, Gustavo Victor, Sohn des Fernandes, Wilson Geraldo, brasilianischer Staatsangehöriger, und der Dias Fernandes geb. da Silva Dias, Liliane, brasilianische Staatsangehörige, in Riehen, Käppelgasse 30.

Grieshaber, Nicolas Steven, Sohn des Grieshaber, Dietrich Walter, von Riehen, und der Grieshaber geb. Cruz, Judith, Bürgerin der USA, in Riehen, Gestaltenrainweg 73.

Eheverkündungen

Pawlik, Lukas Leo, von Riehen, in Bottmingen BL, und *Näef*, Priska, von Schwellbrunn AR, in Bottmingen.

Kaufmann, Anton Erhard, von Aeschi SO, in Riehen, Rauracherstrasse 15, und *Baumgartner*, Véronique, von Basel und Trub BE, in Riehen, Rauracherstr. 15.

Schlenker, René Max, von und in Riehen, Burgstrasse 126, und *Aelter*, Pascale, von Basel und Belp BE, in Riehen, Burgstrasse 126.

Liechty, Hansjörg, von Basel und Riehen, Mostackerstrasse 18, und *Poletaeva*, Svetlana, russische Staatsangehörige, in Saratov (Russland).

Frensel, Holger Andreas, deutscher Staatsangehöriger, in Maulburg (Baden-Württemberg), und *Schürch*, Monika, von Altbüron LU, in Riehen, Fürfelderstrasse 101.

Müller, Roman, von Basel, Sennheimerstrasse 19, und *Weber*, Monika, von Riehen und Seeberg BE, Sennheimerstrasse 19.

Bachmann, Martin Franz, von Riehen, in Basel, Delsbergerallee 42, und *Nebiker*, Ruth Elisabeth, von Pratteln BL, Delsbergerallee 42.

Karreman, Daniel Arie, kanadischer Staatsangehöriger, in Langley (British Columbia, Kanada), und *Roskopf*, Tanya Lahela, von Riehen, in Magden AG.

Todesfälle

Mosimann, Rosalie, geb. 1914, von Hasle bei Burgdorf BE, in Bettingen, Chrischonarain 135.

Steimer-Röthig, Emil, geb. 1914, von Basel, in Riehen, Baselstr. 80.

Schmidlin-Schmidlin, Walter, geb. 1900, von Basel, in Riehen, Albert-Oeristr. 7.

Wagner-Leisinger, Klara, geb. 1901, von Läuelfingen BL, in Riehen, Lörracherstr. 32.

Kägi-Holzer, Ida, geb. 1904, von Basel, in Riehen, Oberdorfstr. 21.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S E StWEP 572-5 (= 124/1000 an P 572, 3212,5 m², zwei Wohnhäuser und Autoeinstellhalle Sandreuterweg 10, 12), MEP 572-11-8 und 572-11-12 (= je 1/14 an StWEP 572-11 = 56/1000 an P 572). Eigentum bisher: Elisabeth Charlotte Staub-Bärwald, in Riehen (Erwerb 15. 11. 1972). Eigentum nun: Jürg Hauser-Dib Chammas, in Therwil BL.

Riehen, S B P 1368, 497 m², Wochenendhaus Schlipfweg 19, und P 1370, 497,5 m², Wochenendhaus Schlipfweg 21. Eigentum bisher: Odette Rose Eschel-Halff, in Kibbuz Haogen (Israel), Joseph Halff und Fernand Halff, beide in Basel (Erwerb 30. 9. 1997). Eigentum nun: Odette Rose Eschel-Halff.

Riehen, S C StWEP 11-2 (= 15/1000 an P 11, 7028,5 m², 8 Wohnhäuser, Autoeinstellhalle Bäumlihofstrasse 381-395). Eigentum bisher: Birona Bau und Renovations AG, in Basel (Erwerb 2. 12. 1996). Eigentum je zu 1/2 nun: Markus und Elsa Hammer-Weisskopf, in Basel.

Riehen, S C StWEP 11-43 (= 15/1000 an P 11, 7028,5 m², 8 Wohnhäuser, Autoeinstellhalle Bäumlihofstrasse 381-395). Eigentum bisher: Birona Bau und Renovations AG, in Basel (Erwerb 2. 12. 1996). Eigentum nun: Bruno Koller, in Riehen.

SPORT IN RIEHEN

SPORT IN KÜRZE

Damenvolleyball:
KTV Riehen – RTV Basel 3:0

rsch. Die Volleyballerinnen des KTV Riehen scheinen derzeit in der 2. Liga keine ernstzunehmende Konkurrenz zu haben. Denn auch das Spiel gegen den RTV Basel II gewann das Team von Spielertrainerin Ksenja Zec souverän in drei Sätzen.

Am knappsten ging der erste Satz aus, der von einem starken Auftakt des RTV geprägt war. Katia Fischer konnte ihre Nervosität gegen ihre ehemaligen Basler Mannschaftskolleginnen nicht ablegen. Gleichwohl konnte der KTV Riehen nach einem etwas harzigen Beginn den Satz doch noch mit 15:11 zu seinen Gunsten entscheiden.

Den zweiten Satz gewannen die Rieherinnen dann klar mit 15:6 Punkten, wobei es auch jetzt einige Flüchtigkeitsfehler und Missverständnisse zu beklagen gab, und auch die Defensivarbeit nicht über alle Zweifel erhaben war.

Im dritten Satz zeigte vor allem die Juniorin Patricia Schwald, dass sie gewillt war, die ihr gebotene Spielchance im Fanionteam zu nutzen. Sie steigerte sich von Punkt zu Punkt und hatte am Ende wesentlichen Anteil daran, dass der KTV Riehen auch dieses Spiel ohne Satzverlust für sich entscheiden konnte.

Gesamthaft betrachtet war indessen einmal mehr Spielertrainerin Ksenja Zec die überragende Akteurin auf dem Platz. Aber auch Lucia Ferro und Rahel Schwer zeigten eine überdurchschnittliche Leistung.

KTV Riehen – RTV Basel II 3:0

KTV Riehen mit: Zec, Hertzog, Fischer, Schwer, Hägler, Sen, Greutert, Macchi, Schwald.

Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga:	
KTV Riehen I – RTV 1879 Basel II	3:0
Frauen, 4. Liga, Gruppe D:	
TV St. Johann – VBTV Riehen	3:2
Juniorinnen C:	
DR Pratteln NS 3 – KTV Riehen	0:3
VB Therwil II – KTV Riehen	0:3
Männer, 2. Liga:	
KTV Riehen – VBC Laufen I	2:3
Junioren A:	
KTV Riehen – VBC Allschwil	3:0
KTV Riehen – VBC RG Basel	3:1
KTV Riehen VBC Pfeffingen	0:3

Unihockey-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe 8:	
UHC Riehen – UHC R.R. Reinach	2:3
UHC Riehen – S.S. Derendingen	10:0
Männer, 4. Liga, Gruppe 11:	
TV Nuglar Unihockey – UHC Riehen III	5:6
UHC TV Kaiseraugst – UHC Riehen III	4:11
TV Wild Dogs Sissach – Reds 91 Bettingen	5:0
Reds 91 Bettingen – UHC Muttenz	0:5
Frauen, 2. Liga, Gruppe 4:	
UHT Vertex Port – UHC Riehen	4:3
La Chau-de-Fonds – UHC Rehen	1:4
Frauen, 2. Liga, Gruppe 6:	
Satus Lenzburg – UHC Riehen II	3:5
UHT TV Ruswil – UHC Riehen II	0:18

Basketball-Vorschau

Juniorinnen B:
Samstag, 20. Dezember, 14.30 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen – TV Muttenz

Handball-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe B:	
TV Stein II – HC KTV Riehen I	28:19
Männer, 4. Liga, Gruppe D:	
HC KTV Riehen II – HC Therwil SG	0:10

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

BASKETBALL Uni Basel – CVJM Riehen 70:42/85:58

Dem Leader zweimal unterlegen

rg. Gleich zweimal innert drei Tagen hatten die Basketball-B-Juniorinnen des CVJM Riehen letzte Woche gegen Leader Uni Basel anzutreten. Und beide Male setzte sich der aktuelle Tabellführer souverän durch, wobei der Spielverlauf der beiden Partien praktisch identisch war. In den ersten zehn Minuten konnte der CVJM Riehen jeweils sehr gut mithalten. Ja, er hatte das Spieldiktat in der Hand und hätte eigentlich deutlich in Führung gehen können.

Doch je mehr Fehlversuche die Rieherinnen zu beklagen hatten, desto stärker wurde Uni Basel. Mit harter Defense, Steals und Fast-Breaks kauften sie dem CVJM Riehen buchstäblich den Schneid ab und konnten in beiden Partien mit einem Vorsprung in die Halbzeitpause gehen.

Auch nach Wiederbeginn verliefen beide Spiele zunächst ausgeglichen, bevor Uni Basel sein Tempo verschärfte und damit die Rieherinnen zermürbte. Uni Basel war in beiden Partien die weit aus cleverere Mannschaft, die die grossen Centerspielerinnen des CVJM Riehen konstant unter Druck setzte und ihnen so ihre Wirkung nahm.

Der CVJM Riehen muss hingegen noch lernen, über die volle Spielzeit eine konstante Leistung zu erbringen. Denn nur so ist eine Mannschaft wie Uni Basel zu schlagen.

Uni Basel – CVJM Riehen 70:42 (26:20)
CVJM Riehen – Uni Basel 58:85 (27:39)

CVJM Riehen mit: Fischli, Eichner (3), Stolz (14), Darling (14), Morris (41), Hrubis (10), Peter (16), Radic (2), Haid.

BASKETBALL BC Winterthur – CVJM Riehen 75:72 (34:35)

Spannung bis zur letzten Sekunde

mma. Am vergangenen Samstag hatten die Basketballerinnen des CVJM Riehen in der ersten Liga beim BC Winterthur anzutreten. Angesichts der körperlichen Überlegenheit des Gegners ordnete CVJM-Trainer Brunner eine aggressive Fraudeckung bereits von der Mittellinie an. Diese Taktik war zunächst tatsächlich von Erfolg gekrönt, wurden die Winterthurerinnen dadurch doch immer wieder zu Fehlpassen provoziert. Gleichzeitig gelangen den Rieherinnen einige schöne Spielzüge, so dass sie zur Halbzeit doch etwas überraschend mit 35:34 Körben führten.

Auch nach Wiederbeginn war es zunächst der CVJM Riehen, der mit sei-

ner motivierten Spielweise überzeugte. Nach und nach kam indessen der BC Winterthur besser ins Spiel. Vor allem die grösste Spielerin auf Seiten der Winterthurerinnen überzeugte nun durch ihre Treffsicherheit. Insgesamt konnte sie sich trotz der hautnahen Deckung durch Dominicke Madörin schliesslich 32 Körbe gutschreiben lassen und trug somit wesentlich zum knappen Sieg ihrer Mannschaft bei.

BC Winterthur – CVJM Riehen 75:72 (34:35)

CVJM Riehen mit: Raupp, Kneubühl (20), B. Stalder (5), Jäggi (8), D. Madörin (24), M. Madörin, C. Stalder (2), Liederer (13). Es fehlten Kolesaric und Stebler.

BASKETBALL CVJM Riehen II – BTV Basel II 65:58 (34:26)

Fünfter Saisonsieg gegen Leader

ws. Im Spiel gegen den bisher ungeschlagenen Tabellenführer BTV Basel II gelang dem Basketballteam des CVJM Riehen in der vierten Liga bereits der fünfte Saisonsieg in Folge. Massgeblichen Anteil am Sieg hatten die beiden Flügelspieler Alpern und Schöni. Aber auch dank einer konsequenten Defensiv-Leistung (Rebounds) vermochte der CVJM Riehen das Spiel zu kontrollieren und den Ball in den eigenen Reihen zu halten. Mit Ausnahme einiger weniger

Minuten in der zweiten Halbzeit lagen die Rieher während der gesamten Spieldauer in Führung. Angesichts der Absenzen von nicht weniger als drei Stammspielern (Gasser, Henzmann und Stolz) kann das CVJM-Team erst recht stolz auf diese Leistung sein.

CVJM Riehen II – BTV Basel II 65:58 (34:26)

CVJM Riehen mit: Alpern (14), Santo (4), Trajkovic (12), Darling (2), Sonderogger, Friedlin (2), Schöni (19), Löliger (12)

BASKETBALL CVJM Riehen – BC Seuzach 61:60 (26:30)

Gelungene Revanche

ml. Trotz der Niederlage im Hinspiel blickten die Basketballerinnen des CVJM Riehen dem Anpfiff im 1. Liga-Spiel gegen BC Seuzach recht gelassen entgegen. Anlass zu Optimismus gab nicht nur die Tatsache, dass die Gegnerinnen nur zu sechst angereist waren, sondern auch die Rückkehr der Topscorerin auf Seiten des CVJM Riehen. Zudem durfte man sich bei diesem Heimspiel auch der Unterstützung des Publikums gewiss sein.

In der ersten Halbzeit gelang es den Rieherinnen denn zunächst auch recht gut, mit einer Kombination von konzentrierter Defensivleistung und schnellen Gegenstössen einen Vorsprung von 12 Punkten herauszuspielen. Dann allerdings liess der CVJM Riehen aus unerklärlichen Gründen nach und erlaubte so dem BC Seuzach, den Rückstand nicht nur aufzuholen, son-

dern sogar mit einer Vierpunkteführung in die Halbzeitpause zu gehen.

In der zweiten Halbzeit stellten die Rieherinnen deshalb auf eine Zonen-Verteidigung um. Zwar gelang es mit dieser Taktik, den Rückstand wieder wettzumachen. Weil die Rieherinnen aber auch jetzt nicht wirklich zu einem flüssigen Spiel fanden, gelang es ihnen nicht, entscheidend davonzuziehen. In den letzten 12 Minuten wurde es sogar noch einmal richtig spannend, und auch eine Niederlage des CVJM Riehen schien durchaus möglich. Letztlich gewannen die Rieherer Spielerinnen die Partie dann aber doch noch mit dem hauchdünnen Vorsprung von 61:60.

CVJM Riehen – BC Seuzach 61:60 (26:30)

CVJM Riehen mit: D. Madörin (27), Kneubühl (12), Fehlbaum, Steber (2), M. Madörin, Stalder, Kolesaric (4), Liederer (16).

UNIHOCKEY Zwei Siege für die Frauen des UHC Riehen

Aufstiegsambitionen bestätigt

rz. Nach zwei Siegen gegen Satus Lenzburg (5:3) und den UHT TV Ruswil (18:0) belegen die Damen des UHC Riehen in der Gruppe 6 der zweiten Liga weiterhin verlustpunktfrei den ersten Platz. Damit bestätigten sie auf eindrückliche Weise ihre Aufstiegsambitionen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die UHC-Frauen allerdings auch die beiden noch ausstehenden Partien ge-

gen das zweitplatzierte Aarwangen und das drittplatzierte Kleindöttingen gewinnen. Immerhin, gegen den völlig überforderten UHT TV Ruswil kamen die Rieherinnen zu einem ungefährdeten Sieg. Etwas mehr Mühe bekundeten sie hingegen mit der Mannschaft von Satus Lenzburg. In dieser Partei konnte der Sieg erst in der Schlussminute sichergestellt werden.

SCHIESSEN Absenden der Bettinger Schützen

Kein neuer Vereinsmeister

Der Santiglaus zu Besuch bei der Bettinger «Schützenfamilie»

Foto: zVg

jb. Beim traditionellen Absenden der Schützen am vergangenen Samstag zeigte sich einmal mehr, dass die Bettinger Schützen eine grosse «Familie» sind. Zum Schlussabend des Jahres konnte Vereinspräsident Alois Zahner zahlreiche Vereinsmitglieder, Jungschützen und Kinder begrüssen. Zudem gab sich der Santiglaus die Ehre. Und er wusste von so manchem guten Schuss zu berichten, las aber auch, wo es nötig war, die Leviten. Jedes Kind, das ihm ein «Värsli» vortragen konnte, wurde mit einem Säcklein belohnt.

Thomas Zuberbühler, Alois Zahner und Damian Keller heissen die neuen Meister 1997

Resultate 300 Meter: 1. Thomas Zuberbühler 760 Pt.; 2. Ernst Wüthrich 755 Pt.; 3. Peter Keller 748 Pt.; 4. Ernst Wyss 725 Pt.; 5. Peter Kessler 724 Pt.

Resultate 50 Meter: 1. Alois Zahner 893 Pt.; 2. Marco Eberle 843 Pt.; 3. Peter Keller 839 Pt.; Alois Zahner Kombinationsieger mit 1571 Pt.

Jungschützen: 1. Damian Keller 293 Pt.; 2. Lukas Fischer 282 Pt.; 3. Thomas Fischer 279 Pt.; 4. Ursula Suter 278 Pt.; 5. Matthias Burckhardt 268 Pt.

HANDBALL Basler Versicherung – CVJM Riehen 21:14 (13:5)

Zweite Niederlage gegen den gleichen Gegner

mr. Mit dem gleichen Gegner wie zum Abschluss der Vorrunde bekamen es die Handballer des CVJM Riehen zum Rückrundenstart am vergangenen Wochenende zu tun. Und wie bereits im Hinspiel setzte es gegen Basler Versicherung auch diesmal mit 14:21 eine klare Niederlage ab. Als Entschuldigung sei angeführt, dass die CVJM-Handballer dieses Spiel mit dem buchstäblich letzten Aufgebot bestreiten mussten.

Die Partie begann für den CVJM Riehen denn auch sehr schlecht. Bereits nach wenigen Minuten lag er mit 1:9 Toren zurück. Nur langsam erholte sich das Team von diesem Schock. Bis zur Halbzeitpause reichte es immerhin noch für vier weitere Tore.

Die zweite Halbzeit wurde dann vom CVJM Riehen weit erfolgreicher gestal-

tet. Es gelang dem Team, den Rückstand stetig zu verkürzen. In dieser Zeitspanne gelangen sogar dem CVJM-Keeper Junck zwei sehenswerte Tore. Allerdings blieb es bei diesem kurzen Aufbäumen der Rieherer, denn nach und nach nahm Basler Versicherung das Heft wieder in die Hand und baute den Vorsprung kontinuierlich aus. Damit war die Gegenwehr des CVJM Riehen entgültig entgültig gebrochen.

Die nächste Gelegenheit, sich zu rehabilitieren, bietet sich dem CVJM Riehen am 12. Januar 1998 im ersten Spiel des neuen Jahres gegen Roche Grenzach.

Basler Vers. – CVJM Riehen 21:14 (13:5)

CVJM Riehen mit: Junck, Enggist, Santo, Sikemeier, Wenger, Wyss, Zumstein

HANDBALL TV Riehen – GTV Basel I 23:20 (12:10)

Verdienter Sieg der TVR-Handballerinnen

rz. Im letzten Vorrundenspiel dieser 2. Liga-Saison hatten die Handballerinnen des TV Riehen gegen den GTV Basel anzutreten. Wohl kannten die Rieherinnen ihren Gegner noch nicht so gut, spielt diese junge Basler Mannschaft doch erst ihre zweite Saison in der 2. Liga. Aber immerhin wusste man beim TV Riehen, dass die Baslerinnen nicht unterschätzt werden durften, schlossen sie doch die vergangene Meisterschaft in der vorderen Tabellenhälfte ab.

Dementsprechend konzentriert gingen die TVR-Handballerinnen nach dem Anpfiff ans Werk. Allerdings war auch eine gewisse Vorsicht erkennbar, denn der Ball sollte nicht durch dumme Fehler verloren gehen. In der Anfangsphase bekundete der TV Riehen einige Mühe mit der Basler 3:2:1-Verteidigung. Mit der Zeit fanden die Rieherinnen dann aber doch die Lücken in der gegnerischen Abwehr und erzielten einige schöne Treffer.

So leicht liess sich der GTV Basel allerdings auch nicht ausspielen. Auch ihm gelang es wiederholte Male, die Rieherer Verteidigung mit raffinierten Spielzügen auszuspielen. Brandgefährlich auf Basler Seite waren vor allem die Rückraumspielerinnen, die zuwenig konsequent gedeckt wurden und deshalb immer wieder frei zum Schuss kamen.

Gleichwohl bekamen die Rieherinnen im weiteren Verlauf der ersten Halbzeit das Spiel immer besser in den

Griff, und sie konnten ihren Vorsprung zwischenzeitlich auf vier Tore ausbauen. Dann allerdings verschärfte der GTV Basel seine Gangart, was auf Rieherer Seite zu einiger Unsicherheit führte. Obwohl die vielen versteckten Fouls der GTV-Spielerinnen von den Unparteiischen nur ungenügend geahndet wurden, konnte der TV Riehen einen knappen Vorsprung in die Pause retten.

Nach dem Seitenwechsel nahm der TV Riehen die Herausforderung des GTV Basel zu einer etwas aggressiveren Spielart an. Diese Taktik verfehlte ihre Wirkung nicht, gelang es den Rieherinnen doch, ihren Vorsprung sukzessive auf fünf Tore auszubauen.

Doch dann schlichen sich erneut Unsicherheiten und vermutlich auch eine Spur Leichtsinns in der Rieherer Defensive ein, so dass GTV Basel Tor um Tor aufholte und den TV Riehen plötzlich wieder in arge Bedrängnis brachte. Es brauchte schliesslich einen erneuten Effort des TV Riehen, um das Spiel am Ende doch noch als 23:20-Sieger zu beenden.

Übermorgen Sonntag, 21. Dezember, um 14.35 Uhr haben die TVR-Handballerinnen zum Auftakt der Rückrunde in der Sporthalle St. Jakob nochmals gegen den gleichen Gegner anzutreten.

TV Riehen – GTV Basel I 23:20 (12:10)

TV Riehen mit: Schreier, Cecere (4), Brunner (3), Dunkel (1), Roth (3), Steffen (2), Strub (4/3), Stöcklin (5), Tschumper (1).

EVALUATION Positive Zwischenbilanz für HIV/Aids-Projekt am Basler Kinderspital

«Momo» soll weitergehen

Vor kurzem haben die Verantwortlichen des Projektes «Momo» für HIV-betroffene Kinder und ihre Angehörigen im Rahmen einer Medienorientierung eine positive Zwischenbilanz über das seit 1995 laufende Hilfsprogramm gezogen.

DIETER WÜTHRICH

Eine HIV-Infektion oder gar eine Aids-Erkrankung haben für die Betroffenen hierzulande in den letzten Monaten zumindest ein klein wenig von ihrem Schrecken verloren. Dank neuer, aufseherregender medikamentöser Therapien ist es gelungen, die Lebensqualität und die Lebenserwartung HIV-positiver bzw. aidskranker Patientinnen und Patienten in den westlichen Industriestaaten spürbar zu verbessern. Das ist die gute Nachricht.

Zeitgleich mit diesen ermutigenden Resultaten hat die Weltgesundheitsorganisation WHO aber Alarm geschlagen: denn in den Entwicklungsländern und insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent breitet sich das HIV-Virus weiterhin fast ungebremst aus. Dementsprechend musste die WHO ihre Schätzungen betreffend einer HIV-Ansteckung bzw. einer Aids-Erkrankung massiv nach oben korrigieren. Ging man für das Jahr 1996 bei einer Gesamtzahl von 27,9 Mio. HIV-Infizierten (davon 2,4 Mio. Kinder) noch von drei Millionen Neuinfektionen pro Jahr bzw. 8500 pro Tag aus, so spricht die WHO derzeit von über 42 Mio. weltweit mit dem Virus infizierten Personen. 11,7 Mio. Menschen sind bereits an Aids gestorben, ein Fünftel oder 2,3 Mio. (460'000 Kinder) allein in diesem Jahr. Derzeit sind also rund 30,6 Mio. Menschen mit dem Virus infiziert und täglich kommen gemäss den WHO-Berechnungen 16'000 Neuansteckungen dazu. 40 Prozent davon sind Frauen, 1600 Kinder. Dies ergibt für das laufende Jahr die erschreckende Zahl von 5,8 Mio. Neuansteckungen (2,1 Mio. Frauen, 590'000 Kinder).

Über 90 Prozent dieser neuen Infektionen ereignen sich in der Dritten Welt, vor allem in Zentralafrika und in Asien. Besonders besorgniserregend ist, dass ein riesiger Prozentsatz der HIV-Infizierten in diesen Ländern nichts von ihrer Ansteckung weiss. Dem Virus sind dadurch Tür und Tor für seine fast ungebremste Weiterverbreitung geöffnet.

Diese Zahlen verdeutlichen vor allem zwei Dinge: zum einen sind wir von

einer weltweiten Entspannung des Problems weiter denn je entfernt; zum anderen verlagert sich der Schwerpunkt des Aids-Problems seit Jahren immer mehr in die Dritte Welt. Dort sind Therapien, wie sie heute bei uns bereits zum Standard-Programm gehören, aus finanziellen Gründen undenkbar. Einmal mehr haben also die Menschen in den Entwicklungsländern das Nachsehen. Die Morbiditätsrate in diesen Ländern ist nicht nur eine menschliche Tragödie sondern auch eine volkswirtschaftliche Katastrophe, die diese Länder noch stärker von den Industrienationen abhängig macht.

15 bis 25'000 Infizierte in der Schweiz

Für die Schweiz geht das Bundesamt für Gesundheitswesen davon aus, dass derzeit zwischen 15- und 25'000 Personen mit dem HIV-Virus infiziert sind. Jährlich stecken sich schätzungsweise 900 Menschen neu mit dem Virus an. Bis Mitte dieses Jahres sind in unserem Land insgesamt 5810 Aids-Erkrankungen (77 Prozent Männer, 23 Prozent Frauen, 84 bzw. 1,4 Prozent Kinder) registriert worden. Davon sind bis heute 4312 Patientinnen und Patienten verstorben.

Zahl der seropositiven Schwangeren unverändert

Nicht verändert hat sich seit einigen Jahren die jährliche Durchschnittszahl HIV-positiver schwangeren Frauen. Jedes Jahr werden in der Schweiz rund 50 Geburten von Kindern registriert, deren Mütter mit dem Virus infiziert sind. Zehn Prozent der bisher gesamtschweizerisch registrierten 720 Geburten durch HIV-infizierte Frauen entfallen auf die Region Basel.

80 Kinder und 70 Familien

Im Rahmen des vom Basler Kinderspital initiierten Projektes «Momo» sind bis heute rund 80 Kinder aus 70 Familien erfasst worden. Etwa die Hälfte davon stehen in einer kontinuierlichen Betreuung. Im Kinderspital werden zudem aktuell 15 infizierte Kinder behandelt. Diese Kinder kommen heute ebenfalls in den Genuss der eingangs erwähnten, neuen Kombinationstherapien.

Als gemeinsame Trägerschaft des Projektes «Momo» zeichnen neben dem Kinderspital die «Stiftung für aidsgefährdete und -kranke Kinder in der Region Basel, die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG) und die Stif-

fung für kranke Kinder. Unterstützt wird das Projekt darüber hinaus durch Spenden von Firmen, Institutionen und Privatpersonen. So wird beispielsweise auch der heute noch nicht exakt berechnete Reingewinn des diesjährigen Riehener Dorffestes dem Projekt «Momo» zugute kommen.

Die Evaluationsergebnisse

Das Projekt «Momo» war bei seinem Start 1995 auf vorerst drei Jahre befristet. Nach dieser Zeit sollte anhand einer wissenschaftlichen Evaluation über das weitere Vorgehen entschieden werden. Diese Evaluation wurde in den vergangenen Monaten vom Zürcher «Marie Meierhofer-Institut für das Kind» vorgenommen.

Im Rahmen einer Medienorientierung zog «Momo»-Projektleiter Beat Merkhofer eine positive Zwischenbilanz der vergangenen zweieinhalb Jahre. Das angewandte Betreuungskonzept habe sich sehr gut bewährt. Die betroffenen Familien wie auch andere Institutionen und Ämter seien erleichtert über das umfassende, niedrigschwellige Betreuungs- und Beratungsangebot, zumal die Hilfe konzentriert, intensiv und direkt angeboten und andere soziale Institutionen und Ämter entlastet würden. Als positiv und wegweisend heben sowohl die Experten des «Marie Meierhofer-Institutes» als auch die Projektverantwortlichen die interdisziplinäre Vernetzung und Zusammenarbeit verschiedener Fachkräfte aus den Bereichen Sozialarbeit, Psychologie, Psychiatrie und somatischer Medizin hervor. Diese Zusammenarbeit erspare den betroffenen Familien den Gang zu verschiedenen Anlaufstellen und die häufige Wiederholung der gleichen Informationen.

Reduzierter Personalaufwand und neue Trägerschaft

Aufgrund der Evaluation empfehlen die Experten des «Marie Meierhofer-Institutes» eine unbefristete Weiterführung des Projektes «Momo» nach dem Ende der Pilotphase im August 1998. Allerdings soll das Projekt personell, aber ohne Qualitätseinbusse etwas reduziert werden. Die Reduktion werde vor allem dadurch möglich, da die eigentliche Konzeptarbeit in Zukunft weg falle, erklärte Beat Merkhofer anlässlich der Medienorientierung. Neu geregelt werden soll auch die Trägerschaft von «Momo», wobei die drei bisher involvierten Institutionen und Stiftungen ihre grundsätzliche Bereitschaft für ein lang-

WIRTSCHAFT Die nordwestschweizer Hoffnungen liegen beim Export

Wachstum dank guter Branchenstruktur

Aus wirtschaftlicher Sicht schneidet die Nordwestschweiz im Vergleich zur übrigen Schweiz auch dieses Jahr wieder besser ab. Wie es in der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz 96/97 heisst, könne in der Region dieses Jahr ein Wertschöpfungszuwachs von rund drei Prozent erwartet werden. Für dieses gute Resultat seien einerseits die gute Branchenstruktur und andererseits die Exportindustrie verantwortlich.

AMOS WINTELER

Bei der chemisch-pharmazeutischen Industrie seien dieses Jahr die Ausgliederung der Spezialitätenchemie bei der Novartis sowie die Übernahme des Chemiegeschäfts der Hoechst AG durch Clariant die herausragendsten Ereignisse gewesen. Mit diesen Worten blickte Rainer Füg, Projektleiter der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz zurück. Durch diese Entwicklung in den vergangenen fünf Jahren habe die Chemie ihren Wertschöpfungsanteil in der Nordwestschweiz von 19,9 auf 22,1 Prozent gesteigert. Ihr Beschäftigungsanteil jedoch sank von 13,1 auf 11,6 Prozent. Gesamtschweizerisch erhöhten sich die Exporte um 10,5 Prozent. Die günstige Währungssituation habe dieses Ergebnis möglich gemacht, betonte Füg an der Präsentation der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz. Im Vorjahr betrug der Exportzuwachs noch 2,5 Prozent.

Umstrukturierungen in der Finanzwirtschaft

Nachdem bisher Kostenreduktion und Bewältigungen von Altlasten im Vordergrund standen, sind jetzt globale Marktführerschaft und integraler Eintritt in das Allianzgeschäft die wesentlichen Beweggründe für die Verände-

rungen. Weil zentrale Funktionen im Bankenwesen nach Zürich verlagert werden, scheinen Filial-Schliessungen unumgänglich. Ein Teil der bisher in der Nordwestschweiz erarbeiteten Wertschöpfung wird dann also anderswo entstehen und verteilt werden. Der Projektleiter der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz geht davon aus, dass die Fusion der UBS und des SBV in der Region Nordwestschweiz – inklusive der Auswirkungen bei den Zulieferern – gegen 1500 Stellen kosten wird.

Hochs und Tiefs beim Verkehr, der Bauwirtschaft und dem Handel

Die Aufwärtsbewegung im Luftverkehr hat sich auch in diesem Jahr weiter fortgesetzt. In den ersten zehn Monaten des Jahres haben die Passagierzahlen am EuroAirport Basel Mulhouse Freiburg im Vergleich zu 1996 bereits um zehn Prozent zugenommen. Nach einem weiteren Rückgang im vergangenen Jahr erhöhte sich der Umsatz in den Basler Rheinhäfen um fast 16 Prozent. Im Strassenverkehr haben sich sowohl die rückläufige Entwicklung in der Bauwirtschaft als auch die Liberalisierung im europäischen Transportgewerbe bemerkbar gemacht. Ebenso spürte die Speditionsbranche den Rückgang des Transportvolumens und die ver-

schärften Konkurrenzbedingungen. Im Detailhandel stagnierten die Umsätze mehrheitlich.

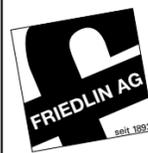
Düstere Aussichten im Arbeitsmarkt

Die Nordwestschweizer Wirtschaftsstudie geht davon aus, dass bis zum Jahr 2000 weitere 6000 bis 8000 Arbeitsplätze in der heute bestehenden Wirtschaft wegfallen. Somit hätte die Region seit Anfang der neunziger Jahre rund zwölf bis 15 Prozent ihrer Arbeitsplätze verloren. «Umgekehrt nehmen die Neugründungen von Firmen in der Nordwestschweiz erfreulicherweise zu», bekräftigte Rainer Füg. «1996 und 1997 wurden in der Region 3400 neue Firmen gegründet, während die Zahl der Konkurse gegenüber 1995 weiter abgenommen hat.»

Mehrheitlich zuversichtlicher Blick in die Zukunft

Der Euro bleibe im kommenden Jahre die grosse Unbekannte, heisst es in der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz. Immerhin seien mehr als die Hälfte der Exportmärkte der nordwestschweizerischen Wirtschaft davon betroffen. Abgesehen von dieser Unsicherheit und jederzeit möglichen Einbrüchen an den Börsen stünden die Zeichen für die wirtschaftliche Situation der Region weiterhin günstig. Dies zeige sich nicht zuletzt in der verbesserten Konsumentenstimmung und einer zuversichtlichen Zukunftsbeurteilung seitens der Kleineren und Mittleren Unternehmen.

FRIEDLIN AG



Sanitäre Anlagen
Spenglerei
Reparatur-Service
Sanitär-Laden

Baselstrasse 55-57
4125 Riehen
Telefon 061/641 15 71

Tag und Nacht
RIEHEN-TAXI
641 30 30

Hägeli maler

Fassadenrenovationen
Betonsanierungen
sämtl. Maler- und
Tapezierarbeiten
Schriften/Grafik

Hägeli+Co. AG, 4056 Basel,
Vogesenstrasse 53, Tel. 321 72 20,
Fax 321 82 78, Riehen 601 45 42

Werkstätte für Polstermöbel und Innendekoration

Vorhänge
Englische Möbel
Polstermöbel
Teppiche
Bettwaren

L. Gabriel

Innendekorateur
Bahnhofstrasse 71, Tel. 641 27 56

RADO

Kratzsicher. Stilsicher. Wertsicher.

Offizielle Vertretung Klein-Basel
HEINZELMANN
Ochsengasse 13 Tel. 681 33 20

Gärtneri des Diakonissenhauses Riehen

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage und ein gesegnetes neues Jahr.

Die Gärtnerei Schnittblumen
an der Schmiedgasse 39 Zimmerpflanzen
Tel. 061/645 45 10 Pflanzenservice
Natel 079/435 68 10 Tonwaren

Sonne und Wärme – bei uns auch in der kalten Jahreszeit!

geprüftes Mitglied
Photomed. Verband CH

Wasserstelzenweg 36
CH-4125 Riehen, Tel. 601 93 48

TIERWELT Gutes Geburtenjahr im Zolli

Menschliches aus dem Affenhaus



Mutterliebe bei den Schimpansen im Zolli

Foto: Jörg Hess

Zum zweiten Mal in diesem Jahr hat die Schimpansenfamilie im Affenhaus des Basler Zolli Nachwuchs erhalten. Interessantes gibt es aber auch aus dem Vivarium zu berichten.

SANDRA WINIGER

Vier Wochen alt ist der jüngste Spross der Zolli-Schimpansenfamilie und er trägt den sinnigen Namen «Usiku», was in Suaheli soviel wie «der in der Nacht Geborene» bedeutet. Die Mutter des Kleinen, «Xindra», scheint die mütterlichen Anforderungen bestens zu meistern, denn «Usiku» entwickelt sich prächtig. Sie muss sich aber nicht nur um ihr Neugeborenes kümmern, sondern auch noch um ihren mittleren Sohn, den fünf Jahre alten «Pweke».

Eifersucht

Dieser reagierte in den ersten Tagen eifersüchtig auf den kleinen Bruder. «Usiku» macht ihm nämlich den Bauchplatz bei der Mutter streitig, verweist ihn auf den Rückenplatz und wird gesäugt, was «Pweke» erst vor wenigen Monaten abgewöhnt wurde.

Die meisten Menschenaffenkinder reagieren auf die Geburt eines Geschwisters in irgendeiner Form, Menschenkinder übrigens auch. Jeder auf seine Weise. «Pweke», der Akrobat der

Schimpansengruppe, schlug über eine Stunde lang ununterbrochen Vorwärts- und Rückwärtssalti, so dass einem beim Zuschauen schon schwindlig wurde. Es war, als würde er seinen Frust wegtun. Mutter «Xindra» lässt ihn allerdings sehr an der Pflege und Entwicklung seines Bruders teilhaben, so dass er sich mit diesem Privileg etwas über seinen Kummer hinwegtrösten kann.

Tragische Frühgeburt

Noch jemand in der Familie tröstet sich mit «Usikus» Geburt. «Lua», deren Töchterchen eine Woche vor «Usiku» zwei Monate zu früh und tot zur Welt kam. Ein trauriger Moment für die Tiere und für die Pfleger. «Lua» konnte sich eine ganze Woche lang nicht von ihrem toten Baby trennen. Sie trug es immer mit sich herum, bis zum Morgen nach «Usikus» Geburt. Da gab sie ihr Töchterchen dem Wärter hinaus.

Dieses Verhalten ist auch bei freilebenden Schimpansinnen zu beobachten. Sie brauchen Zeit, um den Tod eines Kindes zu verarbeiten. Erst wenn richtig Abschied genommen werden konnte, ist ein Loslassen des kleinen Leichnams möglich. Auch in freier Wildbahn kann diese Trauerzeit bis zu zwei Wochen dauern. «Lua» kümmert sich jetzt rührend um die Kleinsten der Familie, als ob sie sich damit über ihren Schmerz hinwegtrösten wollte.

«Wasserpistolen» im Vivarium

Zum letzten Mal im Jubiläumsjahr führte Thomas Jermann die Medienschaffenden im Rahmen des Zolli-Apéros ins Vivarium. Besucher werden feststellen, dass sich dort im vergangenen Jahr sehr vieles verändert hat. Neue Fische, renovierte Aquarien und Umzüge. Einen solchen Umzug haben auch die Schützenfische unlängst hinter sich gebracht. Seit einigen Tagen bewohnen sie nun ihr eigenes Aquarium. Diese barschartigen Fische sind sogenannte Luftjäger. Sie können springend wie die Forellen oder mit einem Wasserstrahl Insekten jagen. Das Zielen mit dem Wasserstrahl macht ihnen keiner so perfekt nach. Da es zwischen den Mangrovenwurzeln, ihrem Lebensraum, nur so von Insekten – Mücken, Grillen, Fliegen und so weiter – wimmelt, haben die Schützenfische diese besondere Technik entwickelt.

Trefferquote von 50 Prozent

Wie aber funktioniert die Wasserpistole der Schützenfische? Nun, diese können im Mund mit Gaumen und Zunge eine kleine Röhre formen, durch die sie mit Druck einen tröpfchenfeinen Wasserstrahl schicken können. Die Trefferquote liege bei mehr als 50 Prozent, das heisst: bei jedem zweiten Schuss wird ein Insekt getroffen, dieses fällt ins Wasser und wird anschliessend genüsslich vom Schützen verspiessen.

Die Fütterungszeit der Schützenfische ist – je nach Bedarf – täglich um 15.45 Uhr, und mit etwas Glück und Geduld lässt sich diese besondere Jagdtechnik auch beobachten.

Eintrittspreise erhöht

Mit den Einnahmen aus den Eintritten – ca. sechs Mio. Franken – können noch nicht einmal die acht Mio. Lohnkosten sämtlicher Zolli-Angestellter bezahlt werden. Auf den ersten Januar 1998 werden deshalb die Einzeleintrittspreise um knapp zehn Prozent erhöht, unverändert bleiben hingegen die Abonnementspreise.

Erwachsene zahlen künftig Fr. 11.– statt wie bisher Fr. 10.– pro Eintritt, Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre Fr. 4.50 und AHV/IV-Bezüger sowie Schüler, Lehrlinge und Studierende Fr. 9.–. Das Familienbillet (Eltern in Begleitung von Kindern unter 20 Jahren) kostet Fr. 27.–.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Grundstücksverkäufe geplant

Die Stadt Weil am Rhein war auf dem Grundstücksmarkt in den vergangenen Jahren recht aktiv. Die Grundstückspolitik wurde verstärkt als Element der Haushaltsfinanzierung eingesetzt. Für den Haushalt des Jahres 1998 wurden dafür sechs Millionen Mark eingesetzt. Um auf diese Summe zu kommen, muss allerhand an kleineren Geländeteilen zusammengestückt werden, da grössere zusammenhängende Flächen derzeit nicht zur Verfügung stehen. Im letzten Jahr konnte die Stadt mit dem Verkauf des «Isebn-Geländes» immerhin sieben Millionen Mark mit einem Mal einnehmen. Die derzeit zur Debatte stehenden Flächen haben einen Verkehrswert ohne Erschliessung zwischen 200 und knapp 400 Mark pro Quadratmeter.

Wybert auf Erfolgskurs

Der Firma Wybert in Lörrach, hauptsächlich bekannt durch die Produktion von Zahnpasta und Halsbonbons, gelang es, ihren Umsatz mit einem Neuzuwachs von über 15 Prozent zu festigen. Die Marktführerschaft wurde bei den Zahnpasten mit 17,2 Prozent erreicht, bei den Kinderzahnpasten liegt die Firma mit 34 Prozent gar mit weitem Abstand an der Spitze. Selbst bei Mundspüllösungen hat sich das Produkt von Wybert als Marktführer etabliert.

Den Expansionskurs will Wybert mit neuen Produkten fortsetzen. Im Herbst ging die Firma mit einem neuen Haarpflegemittel auf den Markt. Den Start in dieses neue Geschäftsfeld bezeichnete Geschäftsführer Perinelli als erfolgsversprechend.

Bis zum Jahresende will die Firma 70 Millionen Tuben Zahnpasta produziert haben. Das Unternehmen will auch nächstes Jahr wachsen. Ein Gesamtumsatz von mehr als 200 Millionen Mark hat die Geschäftsleitung im Visier.

Feierabend im «Bergstüble»

In Inzlingen wird es zum 30. Dezember ein beliebtes Ausflugsziel weniger geben. Das «Bergstüble» wird schliessen. Die «drei Schwestern», die das Bergstüble bewirten, wollen sich zur Ruhe setzen. Seit 1962 war das Café am Berg für viele treue Kunden eine regelmässige Anlaufstelle, vor allem auch an den Wochenenden. In der warmen Jahreszeit war der schöne Garten ein beliebter Treffpunkt für alle, die eine einfache Vesper oder ein «Viertel» geniessen wollten.

Rekordjahr für Maulburg

Die 4000-Seelen-Gemeinde Maulburg im Wiesental erfreut sich dieser Tage eines einsamen Rekordes. 9,7 Millionen Mark erhält die Gemeinde aus der Gewerbesteuer. Deshalb muss die Gemeinde für das nächste Haushaltsjahr keine Kredite aufnehmen und kann Schulden tilgen. Doch nicht nur der Fleiss der Maulburger Betriebe trug zu diesem aussergewöhnlich erfreulichen Jahr bei, auch die Gemeindeverwaltung konnte nach eigenen Angaben geschickt agieren. Für den relativ kleinen Ort bedeutet das eine sehr viel niedrigere Pro-Kopf-Verschuldung als bei den meisten anderen Gemeinden.

«Di Blau Muus»

Das Theater am Mühlenrain in Altwil legt sein neues Programm auf. Ab 2. Januar wird unter Regie von Kati Karrer das Mundart-Stück «Di Blau Muus» gespielt. Die Geschichte spielt um 1910 in Basel. Die wohlhabenden Geschäftsleute, Leo Baumberger und sein Schwiegersonn Martin Werder, sind Ehrenmänner und Mitglieder der ehrenwerten Artusritter-Runde. Das bringt häufige nächtliche Verspätungen mit sich, doch die Ehefrauen sind stolz auf die Mitgliedschaft ihrer Männer bei den geheimnisvollen Artusrittern, wo sie selbst keinen Zutritt haben.

Dennoch sind allerei Verwicklungen im Gange und so manches «Rätsel» muss gelöst werden.

Vorstellungen sind vom 2. Januar bis zum 25. Januar immer am Freitag und Samstag 20.15 Uhr sowie am Sonntag um 19.15 Uhr. Reservationen sind unter Tel. 0691/793400 möglich.

Flohmarkt in Lörrach

Morgen Samstag, 20. Dezember, von 8 bis 16 Uhr findet der letzte Flohmarkt dieses Jahres auf dem Lörracher Bahnhofplatz statt. Mit dem Standaufbau können Berechtigte ab 6 Uhr beginnen. Berechtigungskarten werden im Rathaus ausgegeben.

Stadtmarketing

Fünf Arbeitskreise haben in der ersten Phase des Stadtmarketingprozesses die Stärken und Schwächen Lörrachs zusammengetragen. In den Bereichen Kultur, Verkehr, Wirtschaft, Soziales, Umwelt und Energie liegt eine aussagekräftige Bestandsaufnahme vor. Sie liefert genügend Stoff für die zweite Phase des Stadtmarketingprozesses. Diese beginnt mit einer weiteren Arbeitskreisrunde. Dort sollen ehrgeizige Leitsätze formuliert und konkrete Massnahmen zu deren Umsetzung erarbeitet werden. Der Arbeitskreis «Integrierte Verkehrskonzeption» traf sich erneut, um die Ergebnisse der ersten Sitzung zu vertiefen.

Nun werden die Ergebnisse aller fünf Arbeitskreise in einem Infobrief zusammengefasst und in einer öffentlichen Veranstaltung am Samstag, 10. Januar 1998, zur Diskussion gestellt. Bürgerinnen und Bürger erhalten so die Möglichkeit, die Bestandsaufnahme der Arbeitskreise zu ergänzen und kritisch zu kommentieren. Parallel dazu werden in den Ortsteilen ergänzende und ortsteilspezifische Bestandsaufnahmen erarbeitet werden.

Rainer Dobrunz

JUNCK DECOR

Vorhänge und Polstermöbel

Ihr Fachgeschäft

Th. Junck, Baselstrasse 5
Tel. 641 41 13, Fax 641 21 58

LUTZ

Die Buchhandlung □

Lörrachs
»Haus der Bücher«
Tumringer Str. 179

Kommen Sie zum Bücherbummel!

■ Bücher und Neue Medien auf
■ 3 Etagen mitten in der Stadt
■ Tel. 059 76 21/92 60 00, Fax 92 60 25

Teppiche und Bodenbeläge Vorhänge, Orientteppiche

Neukom + Pflirter AG

Wettsteinstr. 6
4125 RIEHEN
Tel. 061/641 58 66
Fax 061/641 03 92

Dää Stuel...
und au
Anders...
fligge mir im
Blindehaim
an dr Kohle-
bäärggass 20
Delifoon:
061/281 80 69

meyer

seit 1925 Ihr Elektrofachgeschäft
Ihr Partner

Dienstleistungen

- Planung
- Ausführung
- Service
- 24 h-Pikett

Elektro-Laden

- Arte + Licht
- Haushaltgeräte
- Div. Elektroartikel

• swisscom Partnershop

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 7.30-12.00, 13.30-18.30 Uhr
Samstag 8.00-16.00 Uhr

E. Meyer Elektrofachgeschäft
Inhaber: Ch. Hofmeister, P. Strassenmeyer
Baselstrasse 3 Tel. 641 11 17
4125 Riehen Fax 641 20 70

i gang zum Cenci

Velos - Motos Sport-Mode Spielwaren

Webergässchen 4 / Schmiedgasse 23
4125 Riehen, Tel. 641 46 46